



Pädagogisches Rahmenkonzept
des
Bewegungskindergarten Mobile
TV Jahn - Rheine
1885 e.V.



BEWEGUNGSKINDERGARTEN
MOBILE

Germanenallee 4, 48429 Rheine
Tel.: 05971/974984
kiga@tvjahrheine.de
www.tvjahrheine.de

- | | | |
|----|--|---------|
| 1. | Begründung für einen Kindergarten in Trägerschaft des TV Jahn-Rheine 1885 e.V.
1.1 Der Sportverein in sozialer Verantwortung
1.2 Der Sportverein in gesundheitspolitischer Verantwortung
1.3 Kinderwelt - Bewegungswelt | S.1-2 |
| 2. | Erziehung im Bewegungskindergarten des TV Jahn- Rheine
2.1 Grundlegende Zielsetzungen und unser Weg zu ihrer Realisierung
2.2 Ethische Erziehung in unserer nicht konfessionell gebundenen Einrichtung
2.3 Inklusion | S.2-4 |
| 3. | Entwicklungspsychologische Grundlagen
3.1 Entwicklung des Kindes im Elementarbereich
3.2 Bedeutung von Spielen, Bewegen und Leisten für die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes im Elementarbereich
3.2.1 Spielverhalten und Spielerleben
3.2.1 Spiel ist Bewegung
3.2.3 Spiel ist freie Leistung | S.4-7 |
| 4. | Didaktisch - methodische Rahmenbedingungen für die Arbeit im Bewegungskindergarten
4.1 Lernprinzipien
4.1.1 Entdeckendes Lernen
4.1.2 Handlungsorientierung
4.1.3 Ganzheitliches Lernen
4.2 Konsequenzen für eine ganzheitliche Förderung des Kindes durch psychomotorische und situationsorientierte Schwerpunktsetzung
4.2.1 Erziehung durch Bewegung
4.2.1.1 Ziele der Psychomotorik
4.2.1.3 Inhalte der Psychomotorik
4.2.1.3 Methoden der Psychomotorik
4.2.1.4 Psychomotorik als Chance einer gemeinsamen Erziehung
4.2.2 Situationsorientierter Ansatz
4.2.2.1 Begriffsbestimmung
4.2.2.2 Projektbezogene Arbeit | S.7-13 |
| 5. | Räumliche und organisatorische Rahmenbedingungen unter pädagogischen Aspekten
5.1 Gruppenstrukturen
5.2 Raumaufteilung und -ausstattung
5.3 Das pädagogische Team
5.3.1.Teamkultur und Beschwerdemanagement für Teammitglieder
5.4 Betreuung und Versorgung | S.14-17 |
| 6. | Elternmitwirkung
6.1 Das persönliche Gespräch /Übergangsgestaltung
6.2 Eingewöhnung /Hospitation
6.3 Mitarbeit in kreativen Bereichen
6.4 Elternvollversammlung, Elternbeirat und Rat der Tageseinrichtung
6.5 Beschwerdemanagement für Eltern | S.17-19 |
| 7. | Kinderrechte und Kinderschutz
7.1 Präventionsmaßnahmen im Kontext von Kindeswohlgefährdung
7.2 Partizipation der Kinder
7.3 Beschwerdemöglichkeiten der Kinder in persönlichen Angelegenheiten | S.19-21 |
| 8. | Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung | S.21-22 |
| 9. | Ausblick | S.22-23 |
- Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die weibliche Form. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung und gilt im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für alle Geschlechter.

1. Begründung für einen Kindergarten in Trägerschaft des TV Jahn-Rheine 1885 e.V.

1.1 Der Sportverein in sozialer Verantwortung

Mit vielen Organisationen, Sport- und Sozialpolitikern sind wir der Überzeugung, dass der moderne Sportverein gekennzeichnet ist durch ein hohes Maß an gesellschafts- und sozialpolitischer Verantwortung.

Im Rahmen seiner Möglichkeiten stellt sich der TV Jahn-Rheine dieser Verantwortung und hat deshalb im Jahre 1991 damit begonnen, zusätzlich zu zahlreichen bereits bestehenden sportartbezogenen Angeboten für Kinder ein abteilungsunabhängiges Konzept für die bewegungsorientierte Erziehung im Elementarbereich zu entwickeln.

Den Anfang bildete eine Spielgruppe, die inzwischen bis zu dreimal wöchentlich von zwei- bis dreijährigen Kindern besucht wird.

Durch die Einrichtung eines Regelkindergartens in Vereinsträgerschaft 1994 erfuhr unser bestehendes Angebot für Kinder im Elementarbereich einerseits eine wesentliche und umfassende Erweiterung, andererseits wollten wir damit den uns möglichen Beitrag zur Schaffung von Kindergartenplätzen im Bereich der Stadt Rheine leisten.

Mit dem „LernOrt Bewegung“ baute der TV Jahn seine Bewegungsangebote im Kinderbereich stufenweise und sehr gezielt aus. Außerdem übernahm er die Trägerschaft für eine zweite Spielgruppe für 2-3jährige Kinder außerhalb des Sportparks sowie die Organisation des offenen Ganztags an acht Rheiner Schulen.

1.2 Der Sportverein in gesundheitspolitischer Verantwortung

Unserem Verständnis von Gesundheit liegt ein Gesundheitsbegriff zugrunde, der nicht nur das aktuelle Freisein von Krankheiten meint. Vielmehr definieren wir Gesundheit ganzheitlich als das In- und Miteinanderwirken physischer, psychischer, sozialer und auch ökologischer Faktoren.

Eine langfristig wirkende Gesundheitserziehung nimmt jede Person in die Verantwortung, sich gesundheitsbewusst zu ernähren und zu verhalten, um den Alltagsbelastungen gerecht zu werden.

Etwas aktiv für die eigene Gesundheit zu tun, bedeutet, das eigene psychosoziales Wohlbefinden auf- und auszubauen.

Nun liegt es auf der Hand, dass Kinder sich nicht aus gesundheitlichen Motiven heraus bewegen bzw. Sport treiben. Gerade deshalb sind wir als Erwachsene gefordert, für eine gesunde Lebensführung unserer Kinder zu sorgen. Ein Baustein des Konzepts, mit dem sich der TV Jahn-Rheine seiner Verantwortung unter gesundheitspolitischen Aspekten stellt, ist der psychomotorisch ausgerichtete Bewegungskindergarten.

Mit bewegungsorientierter Ausrichtung, gesundheitsbewusster Ernährung wie z.B. täglich frisch zubereitetem Frühstücksbuffet und Mittagessen, einem eigenen Zahnprophylaxe-Programm, Überprüfung der Untersuchungshefte zur Sicherstellung der ärztlichen Versorgung sowie der Überprüfung eines altersentsprechenden Impfschutzes nimmt der TV Jahn seine Trägerverantwortung ernst. Durch fortlaufende Qualifizierung des pädagogischen Personals in Gesundheitsthemen stellt er sicher, dass er seinem Anspruch in gesundheitspolitischen Belangen gerecht wird. Dazu zählen auch die stets modernisierte Ausstattung seiner Kindereinrichtungen und die Bereitstellung ausreichender Bewegungsgelegenheiten.

Untersuchungen belegen, dass bis zu 20 % der Kinder und Jugendlichen mehr als 40 Stunden pro Woche vor Fernsehapparaten und Computern verbringen, und Kinder im Kindergartenalter sehen immerhin durchschnittlich eine bis eineinhalb Stunden täglich fern. Erkrankungen des Bewegungsapparates verzeichnen in Form von Haltungsschäden, mangelndem Koordinationsvermögen und nicht ausgeprägtem Gleichgewichtssinn eine steigende Tendenz, und der Sportförderunterricht boomt bereits in den Eingangsklassen der Grundschulen.

Eine stetig ansteigende Anzahl von Kindern mit psychosozialen Störungen rundet die Beschreibung des negativen gesundheitlichen Ist - Zustandes ab. Unseres Erachtens bietet die Psychomotorik mit ihrer ganzheitlichen Sicht des Menschen eine hervorragende Möglichkeit, den oben beschriebenen beängstigenden Begleiterscheinungen unserer zivilisierten, hochtechnisierten Welt entgegenzuwirken. So kann es selbst bei bewegungsunlustigen oder bewegungsgehemmten Kindern zu positiven

Bewegungserlebnissen führen, wenn sie den engen Zusammenhang zwischen ihren Empfindungen und Gefühlen auf der einen und der Bewegung auf der anderen Seite erfahren. Eingebunden in Bewegungsangebote, die ihre eigene Erlebniswelt zugrunde legen, lernen die Kinder, unterschiedliche Gefühlslagen zu erfahren und ihren individuellen Möglichkeiten entsprechend in Bewegung umzusetzen. Diese besondere Art von Bewegungserlebnissen ermöglicht ihnen lust- und erlebnisbetonte Basiserfahrungen u.a. in den Bereichen Körpererfahrung, Körperkontrolle, Haltungsmotorik, Gefühlsausdrucksvermögen, Risiko- und Kooperationsfähigkeit und fördert somit eine gesunde Entwicklung des Kindes im Sinne des oben skizzierten ganzheitlichen Gesundheitsbegriffs.

1.3 Kinderwelt – Bewegungswelt

Die Welt des Kindes ist eine Welt des Spielens und der Bewegung. Die kindliche Entwicklung verläuft als ganzheitlicher Prozess, in dem die Bewegung insbesondere während der ersten Lebensjahre von hervorragender Bedeutung ist. Durch Bewegung lernt das Kind sich, seinen Körper, seine Umwelt und seine Mitmenschen kennen, und somit stellt eine vielfältige und differenzierte Entfaltung von Motorik, Sensorik und Psyche eine unabdingbare Voraussetzung für eine umfassende, ganzheitliche Entwicklung der kindlichen Persönlichkeit dar. Erziehung durch Bewegung beugt nicht nur Konzentrationsstörungen, Lernschwierigkeiten, Bewegungsmangelerkrankungen und Verhaltensauffälligkeiten vor, sondern dient gleichermaßen der sozialen Integration des Kindes und dem Aufbau eines positiven Bildes von seiner eigenen Person. In Verbindung mit unserem Selbstverständnis als Sportverein führten die o.a. Überlegungen zu der Konsequenz, dass sich unser Kindergarten die Erziehung durch Bewegung zum Grundprinzip gemacht hat:

Kinderwelt	-	Bewegungswelt
Kindergarten	-	Bewegungskindergarten

2. Erziehung im Bewegungskindergarten des TV Jahn- Rheine

2.1 Grundlegende Zielsetzungen und unser Weg zu ihrer Realisierung

Grundsätzlich begreifen wir das Kind als eigenständige, selbsttätige, aktive und neugierige Persönlichkeit, die durch eigene Erfahrungen und unbeirrbares Tätigsein Schwierigkeiten meistern und auf diesem Wege Unabhängigkeit und Selbständigkeit erlangen kann, denn „Kinder werden nicht erst Menschen, sie sind es bereits!“ (R. Zimmer in: Zimmer/Cicurs, Kinder brauchen Bewegung, S. 27). Wir nehmen das Kind mit all seinen Bedürfnissen, Stärken, Schwächen und Rechten ernst und möchten ihm im Kindergarten eine Atmosphäre bieten, in der es Vertrauen zu sich selbst und zu seinen Mitmenschen entwickeln kann, um auf dieser Basis neuen Erfahrungen gegenüber offen zu sein. (mehr zu den Kinderrechten in Kapitel 7)

Dies kann nur gelingen, wenn das Kind Anregungen erhält, die es in seiner augenblicklichen Situation benötigt, denn „nur eine Tätigkeit, die die Gegenwart des Kindes erfüllt, kann auch Bedeutung für seine Zukunft haben“ (ebd.). Über dem zukünftigen Leben des Kindes, auf das es im Kindergarten bestmöglich vorbereitet werden soll, darf dessen Gegenwart niemals vergessen werden - eine Gegenwart, die erfüllt ist von Bewegungsfreude und Phantasie, von dem Bedürfnis nach Eigenaktivität und Selbsttätigkeit. In diesem Sinne verstehen wir Kindergartenerziehung in erster Linie als Wegbereitung für das Leben des Kindes. Von daher verbietet sich eine frühe, einseitige Förderung kognitiver und intellektueller Fähigkeiten von selbst, wenn auch mancher Erwachsene immer noch glauben mag, dass hierdurch eine optimale Vorbereitung auf die Schullaufbahn erfolgen könne (Näheres hierzu in unserem Bildungskonzept).

Dem Kind sollen vielmehr durch eine entwicklungsfördernde Umgebung und eine Atmosphäre der emotionalen Wärme und Geduld Zeit und Gelegenheit gegeben werden, grundlegende Fähigkeiten zu entwickeln, die es ihm ermöglichen, handlungsfähig zu werden und sein Bestreben, selbständig zu sein, unterstützen und fördern, ihm i.S. von M. Montessori „helfen, es selbst zu tun“.

Die Erziehung durch Bewegung im Sinne der Psychomotorik stellt in unserem Kindergarten ein wichtiges Medium zur Realisierung dieser Erziehungsziele dar; den passenden didaktisch - methodischen Rahmen für die erzieherische Arbeit bildet der Situationsorientierte Ansatz, der das Kind mit seiner individuellen Lebenssituation und seinen aktuellen Bedürfnissen in den Mittelpunkt rückt.

2.2 Ethische Erziehung in unserer nicht konfessionell gebundenen Einrichtung

Wir schaffen in unserem Bewegungskindergarten Bedingungen, die es den Kindern ermöglichen, ethische Erziehung als Erfahrung zu leben. Wir schaffen eine moralische Atmosphäre durch Redeanlässe, ernst genommene Situationen und unsere Haltung gegenüber den Kindern sowie den Menschen um uns herum (vgl. W. Albers in: Schüttler/Janikulla, Handbuch für Erzieherinnen, S. 6). Inhalte einer so verstandenen ethischen Erziehung, vermittelt auf der Ebene des Erlebens und Begreifens, sind offen und tolerant gegenüber jeder Religion und vermitteln kein bestimmtes Gottesbild. Von daher orientiert sich die pädagogische Arbeit in unserem Kindergarten zwar nicht ausdrücklich am Kirchenjahr, bezieht die christlichen Feste wie Weihnachten, Ostern, Nikolaus u.ä. aber ein, da sie zum einen zur Erfahrungswelt der überwiegenden Mehrzahl von Kindern unseres Kulturkreises gehören und zum anderen Gelegenheiten für wichtige gemeinsame Erlebnisse bieten. Gleichzeitig können den Kindern Inhalte und auch Ursprünge dieser Feste vermittelt werden. Ethische Erziehung beinhaltet auch die Konfrontation des Kindes mit moralischen Themen. In ihrer Eigenschaft als Beobachterinnen der kindlichen Entwicklung und moralische Beraterinnen, greifen Erzieherinnen situations- und entwicklungsgemäße Anlässe bzw. Probleme auf. Auf diese Weise kann sich das Kind durch die aktive Auseinandersetzung mit Themen wie Behinderung, Alter, Umwelt, Krieg und Frieden u.ä. weiterentwickeln. Dieser Aufgabe stellen wir uns einfühlsam und angepasst an den jeweiligen Entwicklungsstand des Kindes.

Die Umwelt und den Mitmenschen zu achten, ist eng verknüpft mit der Frage, ob und wie sehr wir uns selbst achten bzw. wertschätzen. „Wer Schwierigkeiten mit sich selbst hat, bereitet auch anderen Schwierigkeiten“ (Zimmer/Cicurs, Kinder brauchen Bewegung, S. 226). Die Identität, d.h. die Vorstellung von der eigenen Person, baut sich beim Kind in erster Linie über seinen Körper auf. Dieses Selbstbild hat wesentlichen Einfluss auf das soziale, kognitive und emotionale Verhalten. Daher stellt die von der Psychomotorik als Selbstkonzept bezeichnete Vorstellung von der eigenen Person eine grundlegende Basis für den Umgang mit anderen und somit auch für die ethische Erziehung dar.

Über Bewegungserlebnisse und das Bereitstellen von Situationen, in denen das Kind selbst aktiv werden kann, ist die psychomotorisch ausgerichtete Erziehung durch Bewegung besonders geeignet, zur Stabilisierung der Persönlichkeit beizutragen. Sie leistet damit einen wesentlichen Beitrag zur ethischen Erziehung im oben beschriebenen Sinn.

Sowohl für Eltern als auch für Erzieherinnen bedeutet ethische Erziehung eine gleichermaßen verantwortungsvolle wie schwierige Aufgabe. Jeder bringt seine individuellen ethischen Philosophien und Glaubensdefinitionen mit allen Überzeugungen und Zweifeln in den Erziehungsalltag ein und lebt sie dem Kind bewusst oder unbewusst vor. Deshalb ist es wichtig, dass Eltern und Erzieher/innen kontinuierlich miteinander über diese Thematik sprechen und offene Auseinandersetzungen führen.

2.3 Inklusion

Inklusion als Haltung zielt auf alle Menschen gleichermaßen und grenzt niemanden aus. Dieses Thema ist uns so wichtig, dass wir ihm ein eigenes Inklusionskonzept gewidmet haben (www.tvjahn-rheine.de).

Auf eine kind- und bedürfnisorientierte Umsetzung unseres inklusiven Gedankens achtet insbesondere das dreiköpfige Inklusions-Kompetenz-Team des Bewegungskindergartens, das ganz bewusst nicht direkt bestimmten Kindergarten-Gruppen zugeordnet ist. Es arbeitet bedarfsorientiert gruppenübergreifend und unterstützt Kinder mit besonderen Förderbedarfen mit verschiedenen Förder-Schwerpunkten. Die inklusive Gruppenarbeit bedarf nämlich spezieller organisatorischer Rahmenbedingungen und einer besonderen pädagogischen Qualifikation sowie entsprechender pädagogischer Maßnahmen.

Jedes unserer Kindergartenkinder hat besondere Bedürfnisse, sei es aufgrund einer besonderen Stärke, eines besonderen Förderbedarfes, einer besonderen Persönlichkeits-Entwicklung, der Verarbeitung besonderer Ereignisse oder einer besonderen Familiensituation. Um all diesen besonderen Bedürfnissen gerecht zu werden, vernetzt sich das Inklusions-Team des Kindergartens bei Bedarf und mit Einverständnis der Eltern mit Therapeuten und Ansprechpartnern verschiedenster Fachrichtungen. Es führt aufgrund ihrer Ausbildungen und Fortbildungen eine umfassende Diagnostik durch und hat u.a. die Berechtigung, den ET und BOT (Entwicklungstest-Verfahren) anzuwenden und auszuwerten. Großen Wert legt das Inklusions-Team auf eine intensive Elternarbeit. Alle drei Monate tauscht es sich mit den Eltern der Inklusionskinder aus oder nimmt auf Wunsch der Erzieherinnen an den regulären Elterngesprächen teil, die im Kindergarten Mobile halbjährlich stattfinden. Ebenso wichtig ist dem Inklusions-Team der Austausch mit den Erzieherinnen aller Gruppen. Deshalb nimmt es auch grundsätzlich an den wöchentlichen Teamsitzungen teil oder wird von den Gruppen-Teams zu den ebenfalls wöchentlich stattfindenden Gruppenteam-Sitzungen eingeladen.

3. Entwicklungspsychologische Grundlagen

Entwicklung ist ein Prozess während des gesamten Lebenslaufes eines Menschen, also ein komplexer und vielschichtiger Vorgang, an dem sowohl Erbanlagen als auch Umweltbedingungen einen Anteil haben (vgl. R. Zimmer, Bewegung, Sport und Spiel mit Kindern, Lehrbrief 2, S. 4). Nach dem Schweizer Entwicklungspsychologen Piaget ist die Entwicklung des Kindes vornehmlich das Ergebnis eines Interaktionsprozesses zwischen dem Kind auf der einen und den situativen Bedingungen seiner Umwelt auf der anderen Seite. Piagets Ausführungen zufolge versucht das Kind, auf die Umwelt einzuwirken, um sie seiner eigenen Vorstellungswelt anzupassen, oder - wenn das nicht möglich oder opportun ist - seine Vorstellungen den Erfordernissen der Umwelt anzupassen. Im Gegensatz zu anderen entwicklungstheoretischen Ansätzen, die das Kind primär als Objekt von Reifung und Entwicklungsstufen (reifungstheoretischer Ansatz) oder aber von Umwelteinflüssen (milieutheoretischer Ansatz) betrachten, besteht die Grundannahme des interaktionstheoretischen Ansatzes von Piaget darin, dass er das Kind als aktives Wesen versteht, welches sich in erster Linie durch die handelnde Auseinandersetzung mit seiner Umwelt weiterentwickelt; „das Kind ist Akteur seiner Entwicklung“ (vgl. R. Zimmer, Bewegung, Sport und Spiel mit Kindern, Lehrbrief 2, S. 7 f.). Wir teilen Piagets Ansatz und bieten unseren Kindergartenkindern sowohl in der Raumgestaltung als auch im Tagesablauf viele Möglichkeiten als Akteure ihrer Entwicklung selbst tätig werden zu können.

3.1 Entwicklung des Kindes im Elementarbereich

Kinder sind von Anbeginn ihres Lebens ständig in Bewegung. Eltern machen diese Erfahrung, wenn sie ihren Säugling beobachten, der mit zunächst wenig gesteuerten Massenbewegungen auf Umweltreize reagiert. In den folgenden Wochen lernt er immer bewusster und zielgerichteter, die Bewegung von Augen, Händen und Beinen zu steuern. Er hat Freude daran, mit den eigenen Körperteilen zu spielen und untersucht alles, was sich in Reichweite befindet. Jedes Ding muss angefasst, gedreht, geschüttelt, geschmeckt oder gerochen werden. Es wird im wahrsten Sinn des Wortes be-handelt, be-griffen.

Eine neue Qualität erfahren die Bewegungshandlungen, wenn das Kind gehen kann und dadurch seinen Aktionsradius erweitert. Aktiv handelnd setzt es sich nun mit seiner näheren Umgebung auseinander. Dabei werden viele Bewegungen immer auf die gleiche Weise mit deutlich sichtbarer Freude wiederholt. Das Kind übt hierdurch unbewusst bestimmte Funktionen und speichert auch Bewegungserfahrungen. Das Bewegungsgedächtnis entwickelt sich. Anfangs versucht das Kind, jede neue Erfahrung bereits bestehenden Denkformen anzupassen. Diese Periode kindlicher Entwicklung bezeichnet Piaget als die sensomotorische Phase. Alle Erfahrungen, die das Kind in den ersten 20 Lebensmonaten macht, gründen auf Wahrnehmung und Bewegung, von daher spricht Piaget in diesem Zusammenhang auch von der sensomotorischen Intelligenz, welche die Basis jeglicher kognitiven Entwicklung darstellt. Durch entdeckendes Lernen versucht das Kind, die vielen neuen Erfahrungen zu verstehen. Erkennt es, dass ein Verhaltensschema sich für die Einordnung neuer Erfahrungen als

ungeeignet erweist, muss es sein bisheriges Erfahrungs- und Verhaltensrepertoire den neuen Realitäten anpassen.

Auf der folgenden Entwicklungsstufe ist das Kind dann aufgrund der Erfahrungen, die es selbst aktiv handelnd gemacht hat, in der Lage, vorhandene Denkschemata gedanklich einer angemessenen Handlung vorwegzunehmen, ohne sie nochmals ausprobieren zu müssen. (Bspl.: es sieht einen Stuhl und weiß aus Erfahrung, dass er nicht gerollt werden kann). Solche Material-, Körper- und Bewegungserfahrungen ermöglichen dem Kind auch erste grundlegende mathematische Erfahrungen (Mengen, Zahlen, Höhe, Tiefe...).

Diese Handlung infolge geistiger Kombination funktioniert aber nur dann, wenn das Kind vorher genügend Zeit und Gelegenheit hatte, sich aktiv handelnd mit den betreffenden Materialien auseinanderzusetzen und dadurch materiale Erfahrungen zu sammeln (vgl.: Zimmer/Cicurs, Kinder brauchen Bewegung, S. 126 ff). Auf diese Weise gelangt das Kind über die praktische Bewältigung von Problemen zu deren gedanklicher Beherrschung (vgl. R. Zimmer, Bewegung, Sport und Spiel mit Kindern, Lehrbrief 1, S. 6).

Mit Kiphard, Zimmer u.a. sind wir davon überzeugt, dass Wahrnehmungserfahrungen in Verbindung mit Bewegungshandlungen einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung des Kindes leisten und von daher die Grundlage sowohl für die motorische als auch für die kognitive und soziale Entwicklung bilden. Erfahrungen, die das Kind mit seiner ganzen Person, d.h. mit Seele und Körper bzw. mit Psyche und Motorik, macht, sind psychomotorische Erfahrungen; von daher ist die kindliche Entwicklung zugleich auch immer eine psychomotorische Entwicklung (vgl. R. Zimmer, a.a.O., S. 3). Unsere täglichen Bewegungszeiten und die vielen über den Tag verteilten psychomotorischen Bewegungsgelegenheiten spiegeln diese Einstellung in unserer Einrichtung wider.

3.2 Bedeutung von Spielen, Bewegen und Leisten für die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes im Elementarbereich

Das Spiel ist ein unersetzbarer Teil kindlicher Entwicklung und bildet nach Meinung des Hirnforschers Gerald Hüther den „Dünger für das Gehirn“ und „Kraftfutter für deren Seelen“. Aus der Gehirnforschung weiß man, dass völlig absichtsloses Spielen für die besten Vernetzungen im Gehirn sorgt. Kinder suchen sich die Spiele, die zu ihnen passen. In jeder Lebens- und Entwicklungsphase verfügen Kinder über ein sicheres Gespür dafür, welche Art von Spiel sie weiterbringen kann. Am Anfang sind es eher Spiele mit Gegenständen, später dann Als-ob-Spiele, Rollenspiele und Regelspiele, zuletzt Wettkampfspiele und Ernstspiele. Jede Spielphase bereitet die nächste vor. Kein noch so teures Förderprogramm könnte Vergleichbares leisten. Während Jugendliche und Erwachsene unter „Spiel“ zumeist das Regelspiel verstehen, nutzt ein Vorschulkind das Spiel vornehmlich als Umwelterfahrung; „es sammelt im spielerischen Umgang mit den Dingen Erfahrungen, erweitert damit seine Kenntnisse und erprobt neue Möglichkeiten, mit unbekanntem Situationen umzugehen“ (R. Zimmer, Bewegung, Sport und Spiel mit Kindern, Lehrbrief 4, S. 3).

Von daher ist das Spiel, insbesondere auch das Bewegungsspiel (i. S. der Def. von Lagerstroem), die dem Vorschulkind gemäße Art der Auseinandersetzung mit seiner Umwelt. Es vermittelt nicht austauschbare Grunderfahrungen und stellt eine kindliche Grundtätigkeit dar. Dabei geschieht Spiel immer um des Spielens willens und nicht aufgrund außengesteuerter Zwecke; es trägt eine Belohnung quasi in sich selbst, ohne einer Belohnung von außen zu bedürfen. Hinzu kommt, dass das Spiel nie auf die Zukunft gerichtet ist, sondern seinen Sinn in der Erfüllung des Augenblicks findet: „Hier und heute, jetzt muss es für das Kind spannend und aufregend, lustig und schön sein“ (R. Zimmer in: Zimmer/Cicurs, Kinder brauchen Bewegung, S. 22). Unzweifelhaft lernt das Kind beim Spielen, jedoch spielt es niemals, um zu lernen, sondern weil es Freude und Spaß an seiner Tätigkeit empfindet (vgl. R. Zimmer, Bewegung, Sport und Spiel mit Kindern, Lehrbrief 4, S. 3).

3.2.1 Spielverhalten und Spielerleben

Kinder spielen in jeder Entwicklungsphase, in jeder Altersstufe anders, und unseren Erzieherinnen kommt dabei die Aufgabe zu, bei den Spielformen unterschiedliche Rollen einzunehmen, wenn sie das Spiel der Kinder fördern und unterstützen wollen. Einzelne Spielformen dominieren zwar

innerhalb verschiedener Altersstufen, verschwinden jedoch nicht mit zunehmendem Alter, sondern bleiben z. T. noch bis in das Erwachsenenalter erhalten.

Die früheste Form des Spielens ist das Funktionsspiel, das man auch in späteren Lebensjahren noch in Form von Bewegungsspielen beobachten kann. Es ist gekennzeichnet durch die Freude an der unmittelbaren Tätigkeit; das Kind entdeckt neue Fähigkeiten im Umgang mit sich selbst oder mit Gegenständen. Erzieherinnen haben hier lediglich die Aufgabe, sich an dem Spiel zu beteiligen, wenn sie von dem Kind einbezogen werden.

Aus den Funktionsspielen entwickeln sich allmählich die Konstruktionsspiele, die dazu beitragen, dass das Kind Kenntnisse über Objekteigenschaften erhält und praktische Problemlöseformen sowie schöpferische Fähigkeiten entwickelt.

Gleichzeitig treten die sogenannte Fiktionsspiele, Illusionsspiele und Symbolspiele auf, durch die eine immer wichtiger werdende geistige Funktion - die Vorstellungskraft - geübt wird. Mit fortschreitendem Alter muss das Kind nicht mehr alles in der Realität ausprobieren, sondern es lernt, das Ergebnis seiner Handlung innerlich vorwegzunehmen. Das Symbolspiel ist sozusagen die besondere Lebensform der frühen Kindheit. Es beeinflusst die kognitive Entwicklung, indem sich das Denken in Symbolen entwickelt.

Aus dem Bereich der Darstellungsspiele (i.S. von Lagerstroem) nimmt das Rollenspiel im Kindergarten einen wichtigen Platz ein. Da die übernommenen Rollen in den seltensten Fällen statisch, sondern i.d.R. durch Bewegung und mit körperlichen Mitteln dargestellt werden, eignet sich das Rollenspiel hervorragend zur Einbeziehung in die Bewegungserziehung. „Vor allem im darstellenden Spiel, im Tanz, aber auch beim einfachen Bewegungsspiel lassen sich die kindliche Vorstellungsfähigkeit und Phantasie gleichermaßen nutzen wie fördern“ (R. Zimmer, Bewegung, Sport und Spiel mit Kindern, Lehrbrief 4, S. 6).

Im Alter von etwa vier Jahren entwickelt sich das sogenannte Wetteifer-Verhalten. Das Kind ist fähig, seine eigenen Leistungen zu beurteilen und vergleicht sie mit denen anderer Kinder. Häufig haben Kinder durch Bewegungsspiele zu Hause oder unter Freunden bereits ein starkes Konkurrenzdenken entwickelt, das sich im Kindergarten zeigt und Auswirkungen auf das Spielgeschehen hat. Somit sind Wetteifer und Konkurrenzdenken Teil der kindlichen Entwicklung, eine der ersten Situationen, in denen Kinder mit Gewinnen und Verlieren konfrontiert werden. In unserem Kindergarten erhalten die Kinder die Chance, entstandene Gefühle spielerisch und bewegt zu verarbeiten und sich damit auseinanderzusetzen. Diese Kenntnisse über die Bedeutsamkeit und Wirksamkeit von Spiel für die kindliche Entwicklung spiegelt sich darin wider, dass wir unseren Kindern viel Freiraum für intensive Freispielphasen gewähren.

3.2.2 Spiel ist Bewegung

Bewegung und Spiel bilden für Kinder im Vorschulalter noch eine selbstverständliche Einheit. „Spiel ist Bewegung - immer innere, zumeist auch äußerlich sichtbare Bewegung“ (R. Zimmer in: Zimmer/Cicurs, Kinder brauchen Bewegung, S. 23). Bewegung eröffnet dem Kind Zugang zur Welt und ist immer auch ein Erproben der eigenen Kräfte. Indem das Kind die Wirkungen seiner Handlungen unmittelbar begreift, erlebt es sie als selbst verursacht; es lernt Erfolg und Misserfolg kennen und auf die eigene Person zurückzuführen. Je häufiger ein Kind diese elementaren Erfahrungen machen kann, umso eher wird es lernen, die eigene Handlungsfähigkeit einzuschätzen und Vertrauen in sich selbst gewinnen; es entwickelt ein positives Selbstbild, eine der wichtigsten Voraussetzungen für Handlungskompetenz.

Auf diesem Hintergrund sind in unserem Kindergarten Körper-, Material- und Bewegungserfahrungen nicht nur auf bestimmte Zeiten begrenzt. Wir bieten dem Kind unabhängig von unseren Bewegungszeiten durch projektorientierte Angebote und bewegungsfreundlichen Spielraum unterschiedlichste Anreize bzw. Aufforderungen zur Bewegung. So kann der Bewegungsdrang von den Kindern spontan und nicht erst in Bewegungseinheiten am folgenden Tag ausgelebt werden. Wir verstehen Bewegung als Grundprinzip einer ganzheitlichen Entwicklungsförderung des Vorschulkindes, das mit all seinen Bedürfnissen, Interessen und elementaren Ausdrucksformen im Zentrum jeglicher pädagogischen Arbeit steht.

Wesentliche Vorbedingungen für eine effektive Umsetzung dieses Konzeptes sind erfüllt durch die bewegungsfördernde Gestaltung von Innen- und Außenbereich des Kindergartens, die spezielle

Ausbildung des gesamten pädagogischen Teams und eine Grundhaltung, die Bewegung versteht als Ausdruck von Lebensfreude, Vitalität, Entdeckerlust und Quelle vielfältiger Erfahrungen, die dem Kind einen wesentlichen Zugang zur Welt erschließen. Wir verstehen die Bewegung als „Motor allen Lernens“ (Renate Zimmer, nifbe Themenheft 2).

3.2.3 Spiel ist freie Leistung

Unter Spiel verstehen wir eine „Form der freien Leistung“ (Buytendiyk, Das Fußballspiel, S. 24): Das Kind muss nicht, sondern es will; es fordert sich selbst heraus durch eine Problemsituation, die es bewältigen möchte. Bei einer so verstandenen Leistung handelt es sich also um eine individuelle, als Weiterentwicklung des eigenen Könnens wahrgenommene Handlung. Dabei setzt sich das Kind eigene Regeln und Maßstäbe für die Bewältigung des Problems (vgl. Grupe, Bewegung, Spiel und Leistung, S. 187).

Kinder leisten im Spiel, und sie leisten spielend, solange sie ein selbstgestecktes Ziel erreichen wollen. Der Leistungswille ist also beim Kind selbst vorhanden, es ist intrinsisch motiviert (vgl. R. Zimmer in: Zimmer/ Cicurs, Kinder brauchen Bewegung, S. 24 f.).

Für die Erzieher/innen ergibt sich daraus die wichtige Frage, welche individuelle Motivstruktur bei einem Kind vorliegt und wie daraus resultierend Lernsituationen gestaltet werden können, die eine möglichst hohe Motivation aller beteiligten Kinder ermöglichen. Detaillierte Kenntnisse über den jeweiligen Entwicklungsstand des einzelnen Kindes, der Situationsorientierte Ansatz und die Psychomotorik mit der ganzheitlichen Betrachtungsweise des Kindes ermöglichen es, Maßnahmen zu finden, die sich im Sinne eines mittleren Anregungsniveaus motivationsfördernd auswirken können, ohne das Kind zu unter- bzw. zu überfordern. Das bedeutet, die gestellte Aufgabe sollte das Kind in dem Maße herausfordern, dass sie keine Angst vor Versagen auslöst, trotzdem spannend bleibt und darüber hinaus allein und ohne fremde Hilfe zu bewältigen ist. So kann das Kind seine eigene Leistungsfähigkeit akzeptieren und Selbstvertrauen aufbauen.

4. Didaktisch - methodische Rahmenbedingungen für die Arbeit im Bewegungskindergarten

In diesem Kapitel werden die wichtigsten Prinzipien unserer Kindergartenarbeit, die in den vorausgehenden Abschnitten z.T. bereits angesprochen worden sind, sowohl hinsichtlich der Lehr- und Lerninhalte als auch bezüglich des methodischen Weges, auf dem die angestrebten Ziele erreicht werden sollen, näher erläutert.

4.1 Lernprinzipien

Unter Lernen wird allgemein jede anhaltende Verhaltensänderung verstanden, die durch Übung oder Beobachtung, nicht aber durch Reifung entstanden ist. Also muss Lernen nicht unbedingt mit einer wie auch immer gearteten Leistungssteigerung verbunden sein, auch wenn die Alltagssprache eine solche Definition nahelegt.

Grob unterscheidet man drei Arten des Lernens, nämlich das Reiz-Reaktions-Lernen, das Lernen durch Beobachtung und das Entdeckende Lernen, wobei sich diese nicht gegenseitig ausschließen und auch kaum in Reinform anzutreffen sind, zumal viele Lernprozesse ungesteuert und unbewusst ablaufen.

Kennzeichnend für das Reiz-Reaktions-Lernen ist häufig eine zunehmende Abhängigkeit des Lernenden von inneren und äußeren Verstärkern wie Lob, Tadel, erlebter Erfolg bzw. Misserfolg u.ä., die in hohem Maße darüber entscheiden, ob ein bestimmtes Verhalten wiederholt oder aber vermieden wird.

Das Lernen durch Beobachtung, bei dem die Imitation von Handlungs-, Bewegungs- und Verhaltensmustern sowohl von Erwachsenen als auch von Gleichaltrigen im Vordergrund steht, spielt im Elementarbereich eine entscheidende Rolle. Gerade deshalb ist es für Erzieherinnen besonders wichtig, die Rolle eines mitmachenden Spielpartners zu übernehmen, um so das Kind aktiv in den Lernprozess einzubeziehen, statt Übungen vorzumachen, die das Kind dann nur noch nachzuahmen hat (vgl. R. Zimmer, Bewegung, Sport und Spiel mit Kindern, Lehrbrief 8, S. 10 f.).

Das Entdeckende Lernen ist dadurch gekennzeichnet, dass das Kind die Möglichkeit hat, Probleme selbst zu strukturieren, unterschiedliche Lösungsmöglichkeiten auszuprobieren und auf unterschiedlichen Wegen zu einer Lösung zu gelangen.

4.1.1 Entdeckendes Lernen

Wenn es Ziel unserer pädagogischen Arbeit im Kindergarten ist, das Kind zu Eigenaktivität, Selbständigkeit und Selbstverantwortung zu erziehen, seine Handlungskompetenz auszubilden und zu erweitern, muss das Entdeckende Lernen - wann immer sich die Möglichkeit bietet - ein wichtiges Prinzip unserer Erziehungsarbeit sein.

Dies setzt Anregungssituationen voraus, die das Kind zum Sammeln von Erfahrungen herausfordern. Der Neuigkeitsgehalt muss dabei so auf die bisherigen Erfahrungen und die Entwicklung des Kindes abgestimmt sein, dass sein Interesse geweckt wird; so wird das Kind zum Handeln und zur Erweiterung seiner Verhaltensmuster aufgefordert.

Durch eine ausbalancierte Kombination von gelenkten und un gelenkten Lernsituationen können die o.a. Ziele erreicht werden. Offene, begleitete Lernsituationen geben dem Kind Zeit und Gelegenheit, Neugierde und Interesse zu entwickeln und zu befriedigen, Einfälle auszuprobieren, mit Geräten und Materialien zu experimentieren und neue Erfahrungen in bestehende Verhaltens- und Bewegungsmuster zu integrieren.

Als Beispiel seien hierfür Erfahrungen genannt, die auf der begleiteten Bewegungsbaustelle gemacht und in späteren gelenkten Bewegungsangeboten in neuen Situationen vertieft werden können. Die Kinder erhalten dann gezielte Anregungen zur Erweiterung ihres Bewegungsrepertoires oder zur Festigung bereits erworbener Fertigkeiten.

4.1.2 Handlungsorientierung

Eng verknüpft mit dem Prinzip des Entdeckenden Lernens ist aus unserer Sicht die Aufgabe, Kinder zum Handeln zu befähigen, ihnen Handlungskompetenz zu vermitteln.

Handeln wird hier verstanden als eine „motivierter, zielgerichteter, geplanter, kontrollierter, bewusster Tätigkeit oder die bewusste Unterlassung einer Tätigkeit“ (AkP, Lehrbrief 1, S. 13). Handeln können ist die Voraussetzung dafür, dass das Kind sich mit seiner Umwelt auseinandersetzen kann; es ist die Grundlage für die selbständige und selbstverantwortete Gestaltung des Lebens und damit auch für das Entdeckende Lernen. Durch die handelnde Auseinandersetzung mit seiner personalen und dinglichen Umwelt entwickelt das Kind seine Intelligenz, seine Sprache, seine Wahrnehmungsfähigkeit und seine Emotionalität (vgl. Fischer in: Zimmer/Cicurs, Kinder brauchen Bewegung, S. 220 ff). Unsere alltagsintegrierte Sprachförderung basiert auf diesem Konzept der handelnden Auseinandersetzung mit der Lebenswelt des Kindes.

Handlungskompetenz zu vermitteln ist daher in unserem Kindergarten, der zur Mündigkeit und damit zur Selbstverwirklichung in sozialer Gemeinschaft erziehen will, grundlegende Erziehungsaufgabe. Handlungsorientierte Angebote stellen die Selbsttätigkeit des Kindes in den Vordergrund und fördern u.a. auch seine Fähigkeit, eine Aufgabe konzentriert und ausdauernd anzugehen. Von daher erfolgt die Auswahl der Lerngegenstände unter der Prämisse, dass sie zur Auseinandersetzung mit „Kopf, Herz, Händen und Füßen und allen Sinnen“ (Meyer, zit. nach AkP, Lehrbrief: Grundzüge der Motopädagogik, S. 20) herausfordern und gleichzeitig dem augenblicklichen Erlebnisbereich des Kindes entsprechen, damit es für die geplante Aktion intrinsisch motiviert sein kann

4.1.3 Ganzheitliches Lernen

Bei Kindern ist die Ganzheitlichkeit im Handeln und Erleben besonders stark ausgeprägt. Sie nehmen Sinneseindrücke mit dem ganzen Körper wahr, drücken Gefühle durch Bewegung aus und reagieren auf äußere Spannungen mit körperlichem Unwohlsein; man sieht ihnen ihre Befindlichkeit ganzheitlich an.

Aus diesem Grund bieten Bewegungsäußerungen der Kinder auch einen Zugang zur Innenwelt. Bewegungserlebnisse der Kinder sind also auch immer psychomotorische Erlebnisse; sie wirken auf

Körper und Geist, auf Bewegung und Psyche gleichermaßen (vgl. R. Zimmer, Kreative Bewegungsspiele, S. 12).

Dieser Schwerpunkt kindlicher Entwicklung - Bewegung, untrennbar verbunden mit der Psyche des Kindes - ist in unserem Kindergarten der Schwerpunkt aller pädagogischen Arbeit, eingebettet in ein Konzept der Erziehung durch Bewegung, welches die Stärken und Schwächen der Kinder annehmen, ihre individuellen Fähigkeiten durch angemessene Lernangebote unterstützen und die Kinder dadurch in ihrer ganzheitlichen Entwicklung fördern will.

Im Einzelnen umfasst diese ganzheitliche Bildung des Kindes u.a. die Entwicklung und Förderung

- seiner individuellen Möglichkeiten,
- seiner Eigenaktivität und Selbständigkeit und damit die Befähigung zu einer zunehmend selbstgesteuerten Gestaltung seines Lebens,
- seiner emotionalen Kräfte, d.h. die Ermutigung und Befähigung zur Entfaltung emotionaler Bedürfnisse wie Entwicklung von Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen,
- seiner schöpferischen und gestalterischen Kräfte auf musischer, sprachlicher, motorischer Ebene und im Spiel,
- seiner kognitiven Fähigkeiten und nicht zuletzt
- seiner sozialen Verhaltensweisen als einer Grundbedingung für die Teilhabe an einem demokratisch - pluralistisch geprägten gesellschaftlichen Leben (mehr zur Partizipation in Kapitel 7).

Besonderen Wert legt der Kindergarten in diesem Zusammenhang auf die Gleichrangigkeit der Förderung kognitiver, emotionaler, schöpferischer und sozialer Fähigkeiten.

4.2 Konsequenzen für eine ganzheitliche Förderung des Kindes durch psychomotorische und situationsorientierte Schwerpunktsetzung

4.2.1 Erziehung durch Bewegung

In Anlehnung an R. Zimmer, E.J. Kiphard u.a. geht unser pädagogisches Konzept von der bereits erläuterten Grundannahme aus, dass die motorische Entwicklung des Kindes nicht isoliert, sondern immer im Zusammenhang mit seiner kognitiven, affektiven und sozialen Entwicklung zu sehen ist und prägenden Einfluss auf diese ausübt (vgl. R. Zimmer, Kreative Bewegungsspiele, S. 22 ff).

Dieses Konzept einer ganzheitlichen Erziehung und Persönlichkeitsbildung über motorische Lernprozesse, die Motopädagogik/Psychomotorik, beinhaltet die verschiedenen Aspekte menschlicher Motorik wie die Psychomotorik, Neuromotorik, Sensomotorik und Soziomotorik. Es kennzeichnet jenes Fachgebiet der Pädagogik, das sich mit diesen speziellen Aspekten innerhalb einer Erziehung durch Bewegung auseinandersetzt (vgl. AkP, Lehrbrief 1, S. 9 f) und bemüht sich um Erziehungsprozesse, bei denen die kindliche Bewegung - im umfassenden Sinne - erzieherisch wirksam wird oder erzieherisch eingesetzt werden kann. Wir geben in unserem Konzept dem Begriff Psychomotorik vor dem Begriff der Motopädagogik den Vorzug, da der Terminus „Psyche“ ausdrücklicher auf den Anteil des Erlebens, Fühlens, Denkens und Wahrnehmens bei Bewegungshandlungen hinweist und die Notwendigkeit unterstreicht, kindliche Bewegungen immer als ganzheitliche Äußerung zu betrachten (vgl. auch R. Zimmer, Handbuch der Psychomotorik, S. 20).

4.2.1.1 Ziele der Psychomotorik

Richtziel der Psychomotorik ist es, zur Selbstverwirklichung in sozialer Gemeinschaft beizutragen, indem das Kind befähigt wird, sich mit sich selbst, mit seiner materialen und personalen Umwelt auseinanderzusetzen. Durch diese Auseinandersetzung erlangt das Kind in zunehmendem Maße Ich-, Sach- und Sozialkompetenz als Basis für eine umfassende Handlungskompetenz.

Psychomotorik stellt nicht die Verbesserung bestimmter motorischer Fertigkeiten in das Zentrum ihrer Bemühungen, sondern ist auf die Ganzheit der kindlichen Persönlichkeit gerichtet. Sie ist zudem entwicklungsorientiert, weil sie nur auf der Stufe der jeweiligen individuellen und sozialen Entwicklung Lernschritte vermittelt.

Die Vermittlung vielfältiger Wahrnehmungs- und Bewegungsmuster als Voraussetzung zum Handeln soll das Kind anregen, anleiten und unterstützen, sich handelnd seine Umwelt zu erschließen, um seinen Bedürfnissen entsprechend auf sie einwirken zu können.

Die Psychomotorik wird der großen Bedeutung von Spielen, Bewegen und Leisten für eine gesunde kognitive, motorische, psychische und soziale Entwicklung des Kindes gerecht und entspricht damit unserem Verständnis von handlungsorientiertem, entdeckendem und ganzheitlichem Lernen innerhalb eines pädagogischen Konzeptes. Aus diesem Grunde erachten wir die Psychomotorik nicht nur als geeignetes, sondern als unverzichtbares Prinzip einer verantwortungsvollen Erziehung und Entwicklungsförderung aller Kinder in unserem Kindergarten.

4.2.1.2 Inhalte der Psychomotorik

Mit den drei zuvor angesprochenen Bereichen Ich-, Sach- und Sozialkompetenz ergeben sich drei Lernfelder der Psychomotorik, nämlich die der Körpererfahrung, Materialerfahrung und Sozialerfahrung.

Handeln und auf seine Umwelt einwirken kann das Kind nur mit seinem Körper und durch ihn. Wesentliche Voraussetzung hierfür ist es, den eigenen Körper kennenzulernen, ihn anzunehmen und einsetzen zu lernen (vgl. Gregoir van Treek, Spielend fördern, S. 26 ff). Die Befindlichkeit des Körpers gibt Auskunft über Trauer, Glück, Zorn oder Angst, und somit ist Körpererfahrung auch immer eine Erfahrung des Ich. Unter diesem Gesichtspunkt wird Körpererfahrung zum grundlegenden Lernbereich der Psychomotorik. Ausgehend vom Körper-Ich, d.h. dem mit Ich-Gefühlen besetzten Körper, entwickeln sich Selbstvertrauen, Neugierverhalten, emotionale Stabilität und Kommunikationsbereitschaft.

Ein weiterer Aspekt der Körpererfahrung ist die Sinneswahrnehmung. Je besser ein Kind seine Umwelt beobachten, je besser es hinhören und „hineinfühlen“ kann, desto vollkommener wird seine Umweltbeherrschung sein. In diesem Lernbereich werden dem Kind möglichst isolierte optische, akustische und kinästhetische Sinneserfahrungen sowie Erfahrungen der Körper- und Raumorientierung vermittelt bzw. ermöglicht. Dabei gehören Sinneserfahrungen und Bewegungsantworten untrennbar zusammen.

Der großen Bedeutung des Lernbereiches Körpererfahrung und -wahrnehmung wird in jedem Bewegungsangebot auch durch die sogenannte Leisezeit am Ende der Bewegungszeit, in der das Kind durch vielseitige Übungen zur bewussten Wahrnehmung seines Körpers motiviert wird, Rechnung getragen.

Im Lernbereich Materialerfahrung steht der Erwerb einer umfassenden motorischen Handlungsfähigkeit im Mittelpunkt psychomotorischen Bemühens. Das Kind erhält hier Gelegenheit zur Gerät- und Materialerfahrung, Bewegungs- und Zielkontrolle sowie zur Verbesserung komplex-motorischer Fertigkeiten, wobei immer wieder auch Gelegenheit zu konstruktiven Problemlöseaufgaben gegeben wird (vgl. Kiphard, Motopädagogik Bd.1,S.106 ff und Miedzinski, Die Bewegungsbaustelle, S.7 ff).

Auf der Grundlage differenzierter angeleiteter oder offener Lernsituationen in Form von Bewegungsbaustellen können die Kinder Eigenschaften, Funktionen und Verwendungsmöglichkeiten unterschiedlicher Materialien spielerisch erfahren. Material- und Gerätearrangements werden vorgegeben oder auch von den Kindern selbst erstellt; sie ermöglichen das Einüben vielfältiger Wahrnehmungs- und Bewegungsmuster, um situationsadäquate Orientierungs- und Handlungsmöglichkeiten zu schaffen und so den bisher erlernten Bewegungsgrundbestand zu generalisieren.

Mit ihren Möglichkeiten, vielfältige Lernsituationen in Bereichen der sozialen Wahrnehmung, der Kommunikation, der Kooperation, des Leistungsvergleichs und des gemeinsamen Spiels in Klein- und Großgruppen zu schaffen, leisten wir mit Hilfe der Psychomotorik in unserer Einrichtung einen wesentlichen Beitrag zur Sozialerfahrung.

Das Kind soll einerseits befähigt werden, seine inneren Gefühle durch Bewegung zum Ausdruck zu bringen, andererseits nimmt es die Befindlichkeiten, Wünsche und Bedürfnisse anderer Kinder wahr und kommuniziert in gemeinsamen Handlungsoperationen.

Die psychomotorischen und soziomotorischen Übungskomplexe reichen vom Gefühlsausdruck in pantomimischen und tänzerischen Darstellungen über rhythmisch-musikalisches Handeln bis hin zu

sozialen Anpassungsübungen in der Partner- und Gruppensituation. Jede Lernsituation hat die Entfaltung der Ausdrucksfreude, der Phantasie, der Improvisationsgabe und Kreativität und letztlich auch des Durchsetzungsvermögens des einzelnen Kindes zum Ziel. Dabei stellt gerade das Spiel mit seinem Regelsystem einerseits und den stets offenen Handlungsmöglichkeiten auf der anderen Seite einen wichtigen Selbsterfahrungs- und Bildungsmittelpunkt dar (vgl. Tausch, Weinen, wüten, lachen, S. 8; AkP, Lehrbrief: Sozialentwicklung und Sozialisation, S. 17 und Kiphard, Motopädagogik Bd. 1, S. 145 ff).

4.2.1.3 Methoden der Psychomotorik

Bei unserem Verständnis einer Erziehung durch Bewegung, die dem Spielen, Erfahren, Erkunden und Erproben Vorrang gibt vor dem Üben, besteht unsere pädagogische Aufgabe darin, Lernsituationen zu arrangieren, die die Kinder zum Handeln auffordern und zur Eigeninitiative animieren.

Dabei ist keine perfekt organisierte Lernsituation gefragt, in der jede Minute geplant, vorbereitet und durchdacht ist. Sie böte der Erzieherin zwar ein hohes Maß an Sicherheit und Beruhigung, allerdings würde dem Kind die Freiheit des eigenen Tuns und der freien Entscheidung für selbstbestimmte Aktivitäten genommen. Vielmehr berücksichtigen offene Angebote bei guter Vorplanung die Vorschläge der Kinder und orientieren sich an deren augenblicklichen Bedürfnissen.

Aus diesem Grund wird das Kind an der Gestaltung von Bewegungsangeboten beteiligt. Den Erzieherinnen kommt dabei die Aufgabe zu, Anregungen und Impulse zu geben, Spielideen aufzugreifen, Grenzen festzulegen und einzugreifen, wenn die Situation dieses erfordert. Sie nehmen eher indirekt am Gruppengeschehen teil Sie machen mit statt vorzumachen, ohne den Überblick über die Gesamtsituation zu verlieren. Erzieherinnen sind Spielpartner und doch Autorität, von den Kindern akzeptiert als aufmerksam teilnehmende Beobachterin (vgl. R. Zimmer, Bewegung, Sport und Spiel mit Kindern, Lehrbrief 8, S. 10). Ein solches Verhalten erfordert ein einfühlsames Beobachtungs- und Interventionsvermögen, damit die Erzieherin erkennen kann, welche Kinder im Spielgeschehen zu dominant sind, welche sich zu rasch unterordnen, wer sich über- bzw. unterschätzt oder wer sich gar nichts zutraut. Ein Kind, das sich nicht direkt am Spielgeschehen beteiligt, erhält Zeit, eine passende Gelegenheit abzuwarten, um in das Spielgeschehen hineinzufinden. Es wird nicht bedrängt, nicht unmittelbar zum Mitmachen aufgefordert.

Ein Kind, das „nur zuschaut“, ist nicht zwangsläufig unbeteiligt. Aufgabe unseres Erzieher-Teams ist in diesem Zusammenhang zu entscheiden, wann das Kind welche Unterstützung benötigt.

Indem das Kind die Möglichkeit erhält, positive Erfahrungen mit sich, seinen Fähigkeiten, Fertigkeiten und Gefühlen zu machen, wird der Aufbau eines positiven Selbstbildes unterstützt. Darüber hinaus sollen dem Kind Achtung, Wärme und Anteilnahme entgegengebracht werden im Rahmen eines „echten“ und fassadenfreien Erzieherinnenverhaltens. Eine dem Kind gegenüber gezeigte Achtung hilft ihm, sich selbst zu achten.

Gerade in diesem Prozess kommt der Sprache eine besondere Bedeutung zu, denn Sprache kann nicht getrennt von Wertungen und Gefühlen gesehen werden. Sie ruft beim Kind Gefühle hervor - es fühlt sich angenommen oder herabgesetzt; es deutet Worte zu Fremdurteilen und definiert daraus ein Selbsturteil. Das Welt- und Selbstbild des Kindes wird durch das gesprochene Wort und dessen Betonung beeinflusst. Sprache vermittelt von daher nicht nur objektive Informationen, sondern prägt zugleich das Bild, welches sich das Kind von sich selbst und seiner Welt macht. (vgl. R. Volkamer, Wie sag ich's meinem Kinde in: Zimmer/Cicurs, Kinder brauchen Bewegung, S. 168 f.) Aus einer optimistischen Sprache wird das Kind eher eine entsprechende Selbstwertung ableiten („Wenn das so schwierig ist, bin ich mutig, wenn ich es geschafft habe.“), d.h. infolge einer positiven Haltung gegenüber dem Kind kann es von sich aus eine positive Bewertung seiner Fähigkeiten und Selbstwahrnehmung vornehmen. Die Möglichkeiten der Psychomotorik liegen in der Veränderung eben dieser Selbstwahrnehmung, die das Kind mit Hilfe der Erzieherinnen in für es wichtigen, emotional bedeutsamen Situationen selbst aktiv vornimmt, und nicht etwa in der bloßen Bewegung oder dem Erlernen neuer Fertigkeiten.

4.2.1.4 Psychomotorik als Chance einer gemeinsamen Erziehung

Die in unserer Kindertagesstätte praktizierte Erziehung durch Bewegung, eingebettet in den Situationsorientierten Ansatz, dient nicht zuletzt dem Ausgleich von Entwicklungsauffälligkeiten sowie dem Aufbau eines positiven Selbstkonzeptes durch das Kind und seiner sozialen Integration. Das Wissen um die Vielfältigkeit und Vielseitigkeit von Begegnungen mit anderen ist wichtig, um sich selbst zu erfahren und kennenzulernen. In der Begegnung mit sich, dem Gegenüber, dem Material und der Natur lernt das Kind seine Möglichkeiten, Stärken, aber auch seine Schwächen kennen. Das Kind lernt gleichzeitig das „Anderssein“ seines Gegenübers kennen und tolerieren.

Vielfältige gemeinsame Erfahrungsräume unseres Kindergartenalltags, vor allem aber die täglichen situationsbezogenen, psychomotorischen Bewegungszeiten mit den Schwerpunkten Körper-, Material- Sozial- und Naturerfahrung haben sich als besonders wirksam erwiesen, um Erziehungsziele wie Verständnis, Toleranz und Solidarität im Umgang miteinander verwirklichen zu können, und zwar unabhängig von Alter, Geschlecht, Hautfarbe, Religion, Sprache, Entwicklungsstand und Förderbedarf.

Unser Bewegungskindergarten bietet gute Möglichkeiten sowohl der Integration als auch der Inklusion. Wir eröffnen für alle Kinder ein Begegnungsfeld über die Bewegung, auf dem sich ein ungezwungener Umgang miteinander entwickeln kann; er ermöglicht ein Zusammenleben ohne jegliche Sonderbehandlung.

4.2.2 Situationsorientierter Ansatz

Den Situationsorientierten Ansatz verstehen wir in unserem Kindergarten weder als eine Technik noch als eine didaktische Methode. Vielmehr verstehen wir ihn „als eine Haltung, eine persönliche Sichtweise von ganzheitlicher Pädagogik unter besonderer Berücksichtigung der

- Wertschätzung von Kindern
- Achtung der Rechte jedes einzelnen Kindes
- Beachtung aktueller Situationen
- Bedeutung jedes einzelnen Tages und
- Arbeit an der eigenen Identität und Professionalität“

(A. Krenz, Der „Situationsorientierte Ansatz“ im Kindergarten, S.84)

Der situationsorientierte Ansatz versucht, die einzelnen Bereiche und Funktionen wie Motorik und Sprache, Intelligenz und Kreativität durch Rückkopplung auf die Anforderung in der jeweiligen Situation im sozialen Zusammenhang zu fördern.

Lernerfahrungen, die das Kind in seinem Leben in Beziehung setzen kann mit Situationen, die es selbst erfahren und be-greifen konnte, führen zur Entlastung aufgetauter Gefühle und ermöglichen eine positive Auseinandersetzung mit neuen Lernsituationen und somit dem Lernen überhaupt. Aufarbeiten statt verdrängen und erleben können statt unterdrücken sind nach unserer Meinung wesentliche Voraussetzungen dafür, das eigene Leben und das Leben anderer Menschen besser zu verstehen und zu gestalten. Deshalb gilt bei uns zu jeder Zeit und für alle die Regel“ Störungen im Sinne von überschüssigem Bewegungsdrang, Lautstärke, Streit o.ä. haben Vorrang.

4.2.2.1 Begriffsbestimmung

Der Situationsorientierte Ansatz ist ein Arbeitsansatz, der Kindern, Eltern und pädagogischem Team gleichermaßen vielfältige Chancen bietet, Kindergartenarbeit als eine Form der Entwicklungsunterstützung in Sinnzusammenhängen zu verstehen. Er organisiert das alltägliche „Miteinander Leben und Lernen“ mit Kindern und Eltern so, dass Zeit, Raum und Lebenswelt bewusst erfahren werden können, um die Grundlage von Entwicklung zu festigen“ (A. Krenz, a.a.O., S. 24).

In enger Zusammenarbeit mit den Eltern möchten wir den Kindern die Möglichkeit geben, wichtige Lebensereignisse und erlebte Situationen, welche die Kinder beschäftigen, psychomotorisch aufzuarbeiten.

Dabei werden die individuellen Erfahrungen und Erlebnisse eines jeden Kindes soweit wie möglich berücksichtigt mit dem Ziel, Kompetenzen aufzubauen, Erfahrungshorizonte zu erweitern,

Selbständigkeit weiterzuentwickeln und sich als ein Teil von Gemeinschaft und Ökologie zu verstehen, um selbstbewusst, kompetent und solidarisch denken und handeln zu können.

All diese Ziele werden auf der Grundlage ganzheitlicher Pädagogik durch eine Vernetzung der Situationen und Lebensbereiche angestrebt, um künstlich hergestellte, idealtypische Situationen möglichst zu vermeiden. Da Kinder ihre unterschiedlichen Lebensbereiche ständig miteinander verbinden, ist nach unserer Auffassung ein vernetztes Arbeiten in Projekten in der psychologischen Entwicklung des Kindes begründet.

Beim Einfühlen in die Bedürfnisse des Kindes, seine spezielle Lebenssituation, seine Gefühls- und Erlebniswelt helfen uns regelmäßige Elterngespräche, um möglichst viele Informationen über Interessen, Bedürfnisse und Situation des Kindes zu erhalten.

Eine gelungene situationsorientierte Arbeit bedarf einer ebenso umfassenden wie offenen Planung. Zwar zieht sich ein roter Faden durch jedes vom pädagogischen Team geplante Projekt, aber „in sich bleibt ein Projekt so offen, dass jede Gruppe jederzeit Platz für neu entstehende Ideen hat“ (A. Krenz, a.a.O., S. 63). Dieses Verständnis von Projekten setzt eine gute Kommunikation des gesamten Teams sowie genügend Zeit für Planung, Vorbereitung, Beobachtung und Reflektion voraus.

4.2.2.2 Projektbezogene Arbeit

Für die Projektarbeit ist von großer Bedeutung, dass der Ausgangspunkt des Geschehens das Kind mit seinen Bedürfnissen ist. Es besteht ein enges Zusammenspiel zwischen Impuls und Eigenbewegung. Dieser dynamische Prozess beinhaltet eine ganze Reihe unterschiedlicher Erfahrungen, die alle Sinne und Ausdrucksformen umfassen (vgl. R. Wenzel, Projektarbeiten mit Kindern in: Schüttler - Janikulla, Handbuch für Erzieherinnen; Erziehung, Bildung, Praxis Bd. 4, S. 2). Ein Projekt entsteht meistens aus einer bestimmten Situation heraus und kann, je nach Vielfalt und Interessenlage, entsprechend lang oder kurz sein. Das Kind erhält ausreichend Zeit und Gelegenheit, seine schöpferische Kraft zum Ausdruck zu bringen und seine eigene Spur innerhalb eines Themas zu verfolgen. Das Schöpferische im Kind wird auf diese Weise nicht nur zu einem Teil, sondern als Ganzes angesprochen und kann somit nach und nach zum Ausdruck kommen. Darüber hinaus ist der Faktor Zeit auch aus dem Grund enorm wichtig, weil der Kinderalltag ohnehin schon genügend Einschnitte aufweist.

Neben allen anderen wichtigen Dingen wie z.B. Nichtstun, Träumen, Ausruhen, ist das Thema eines Projektes ein roter Faden, den Erzieherinnen oder die Kinder selbst immer wieder aufgreifen und verändern können.

Eine solche Sichtweise von der Arbeit mit Kindern macht starre Wochen- bzw. Jahrespläne unmöglich. Sie impliziert vielmehr eine offene, mittel- bzw. langfristig angelegte Planung, so dass Projekte keine „Eintagsfliegen“ bleiben. Projektarbeit „ist ein systematisches, konkretes und zielgerichtetes Vorgehen, mit Kindern Situationen und Vorhaben zu benennen, zu analysieren und schließlich umzusetzen“ (A. Krenz, a.a.O., S. 98). Dabei ist situationsorientiertes Planen niemals ein abgeschlossener Vorgang, sondern immer offen für neue Erfahrungen und Ereignisse. Aus diesem Grund kann situationsorientierte Planung immer nur ein einmaliger Vorgang sein, da „Situationen und Ereignisse niemals gleich und Kinderzeiten mit immer neuen und anderen Einflüssen belegt sind“ (ebd.). Krenz folgert weiter: „So einmalig wie Kinder sind, so einmalig sind auch die Projekte.“ Dieser Auffassung schließen wir uns an, so dass sich tatsächlich nur unser Projekt „spielzeugfreie Zeit“ alle zwei Jahre wiederholt. Alle anderen Projekte bleiben einmalig in ihrer Entstehung, Planung, Durchführung und Dauer.

Aufgrund wesentlicher gemeinsamer Zielsetzungen und Methoden von Situationsorientiertem Ansatz und dem Konzept „Erziehung durch Bewegung“ erfolgt die pädagogische Arbeit in unserem Kindergarten auf der Grundlage einer Kombination dieser beiden Erziehungsprinzipien. Beide bilden wichtige Stützpfiler unserer pädagogischen Arbeit, die durch Projekte miteinander verbunden werden. Wir integrieren also die Psychomotorik in die situationsorientierte Projektarbeit. Dies erfordert von unserem pädagogischen Team ein hohes Maß an Kompetenz, Flexibilität und Reflexionsarbeit, eine intensive Elternarbeit und nicht zuletzt eine adäquate Gestaltung der räumlichen und organisatorischen Rahmenbedingungen.

5. Räumliche und organisatorische Rahmenbedingungen unter pädagogischen Aspekten

Weil in unserem Kindergarten der Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit in der Erziehung durch Bewegung liegt und dieser Schwerpunkt nicht nur zu bestimmten Zeiten verwirklicht, sondern als Erziehungsprinzip in den Kindergartenalltag integriert wird, sind dafür auch die geeigneten räumlichen und organisatorischen Rahmenbedingungen bereit gestellt bzw. geschaffen worden.

5.1 Gruppenstrukturen

In unseren sechs Gruppen betreuen wir insgesamt 118 Kinder im Alter von ein bis sechs Jahren. Auf eine Ausgewogenheit bezüglich des Alters der Kinder und ihres Geschlechts legen wir Wert, da beide Faktoren anerkanntermaßen einen positiven Einfluss auf ein gesundes und ausgeglichenes Gruppenklima ausüben. Unter Beachtung der vom Rat der Tageseinrichtung festgelegten Aufnahmekriterien werden die Kinder in den Kindergarten aufgenommen. Danach müssen Kinder beim Eintritt in den Kindergarten Mobile mindestens ein Jahr alt sein und bestimmte Impfungen nachweisen. Weitere vom Rat des Kindergartens festgelegte Aufnahmekriterien sind auf der Homepage nachzulesen. Die angemeldeten Kinder und deren Eltern müssen nicht Mitglieder im TV Jahn-Rheine sein. Allerdings streben wir eine solche Mitgliedschaft an und fördern sie durch zahlreiche familienfreundliche Angebote und Tarife, da der Kindergarten ein wichtiger Teil des Gesamtvereins ist.

5.2 Raumaufteilung und –ausstattung

Unser Kindergarten besteht aus sechs großzügigen Gruppenräumen mit zweiter Spielebene, kleinem Bewegungs- bzw. Projekt-Nebenraum und einem weiteren großen Spielraum neben oder über dem Gruppenraum. Weiterhin gehören zu jeder Gruppe ein geräumiger Spiel-Flur, ein Wickelraum sowie ein heller Waschraum.

Das Herz des Kindergartens bildet das in zwei Räume teilbare Bewegungszentrum. Hier treffen sich die Kinder zum gruppenübergreifenden, bewegten Freispiel, bis dort für jeweils zwei Gruppen pro Tag die Bewegungszeiten beginnen können.

Die hierfür benötigten Kleinmaterialien werden in Regalen innerhalb des Raumes aufbewahrt; die Großgeräte lagern in einem kleinen Geräteraum direkt neben dem Bewegungszentrum. Auf eine möglichst variable Geräteausstattung mit Spiel- und Bewegungsmaterialien, von denen viele Impulse ausgehen können, legen wir großen Wert, da sie die Grundlage für vielseitige Bewegungs-Erfahrungsmöglichkeiten bilden.

Bei der Raumgestaltung finden sich Grundideen aus der Waldorfpädagogik. Wir sind der Auffassung, dass der Raum und seine Wirkung auf das Kind nicht zu unterschätzen sind. Wir verstehen den „Raum als weiteren Erzieher“, der auf das Kind beruhigend und anregend zugleich wirkt. Ein eigens für unseren Kindergarten erstelltes Farbkonzept spiegelt sich in allen Räumen wider. Sie ermöglichen dem Auge des Kindes ein ruhiges Verweilen und Aufnehmen von wirklicher Farbqualität; „die Seele des Kindes soll nicht durch grelle und knallige Farben beunruhigt werden“ (S. Haas-Krumm in: Räume und Sinne, S. 22).

Aus dem gleichen Grunde werden z.B. keine sich ständig in Bewegung befindenden Mobiles aufgehängt, und es werden nur zu ganz besonderen Anlässen Zeichnungen und Basteleien der Kinder an den Wänden ausgestellt. Der Flurbereich wird als Teil des Gruppenraumes verstanden und in die täglichen bewegten Freispiel-Aktionen einbezogen.

Die Gruppenräume mit zweiten Ebenen sind in gemütliche, dennoch für das Kind überschaubare Nischen eingeteilt, so dass den Kindern Rückzugsmöglichkeiten geboten werden, ohne dass sie sich vom eigentlichen Gruppengeschehen entfernen müssen. Die zweiten Ebenen bieten zusätzliche Bewegungs-, Spiel- oder Rückzugsmöglichkeiten und werden auch gruppenübergreifend genutzt. Die Gruppennebenräume werden bedürfnisorientiert und in ständiger Rücksprache mit den Kindern bewegungsorientiert, spieldynamisch oder projektbezogen eingerichtet (Hängematten, Kissen,

Schaumstoffwürfel, Bällebad, Riesen-Legobausteine, Matratzen...). Im Austausch mit den Kindern entstehen so immer neue Raumimpulse, die sich an den Bedürfnissen der Kinder orientieren. Die Gestaltung der Gruppenräume trägt den sehr unterschiedlichen Bedürfnissen von Kindern mit und ohne Behinderung Rechnung. Die zurückhaltende Farbgestaltung und Ausstattung mit Dekorationsmaterialien sowie die klare Raumstruktur tragen zu einer entspannten und ruhigen Atmosphäre bei. So kann sich jedes Kind in seiner Umgebung orientieren und zurechtfinden. Eine Kuschecke ermöglicht darüber hinaus gemeinsame Aktivitäten in einem geschützten Raum (Safe Place).

Die Spielmaterialien sind so ausgewählt, dass der Phantasie des Kindes genügend Spielraum bleibt. Naturmaterialien ergänzen die Spielmaterialien und können im Rollen- und Illusionsspiel ebenso verwandt werden wie in der Bauecke. Durch vielseitige Materialien werden alle Kinder gleichermaßen angeregt, ohne dass eine Reizüberflutung besteht. Beinahe jede Gruppe verfügt über eine eigene kindergesicherte Küchenzeile, in der nicht nur das täglich frische Frühstück zubereitet werden kann. Sie bietet zusätzlich Gelegenheit z.B. im wöchentlich einmal stattfindenden Koch/Backtag frisches Brot, Kuchen... zuzubereiten.

Unser Außengelände bietet viele variationsreiche Nutzungsmöglichkeiten. Das eigentliche Spielgelände des Kindergartens ist eingeteilt in zwei Spielbereiche für Kinder unter zwei Jahren, einen großen Spielbereich für Kinder unter drei Jahren sowie einen noch größeren Spielplatz für Kinder über drei Jahre. Letztgenannter Bereich bildet das Zentrum des Außengeländes des Kindergartens und beinhaltet eine riesige Sand- und Matschlandschaft, in der die Kinder nach Herzenslust mit Sand und Wasser experimentieren können. Außerdem bestehen hier zahlreiche Möglichkeiten zum Klettern, Balancieren, Rutschen und Bauen. Angrenzend findet sich ein sogenannter Fahrparcours mit einem Bauwagen, in dem die zahlreichen Fahrgeräte untergebracht sind.

Vor dem Kindergarten befindet sich zusätzlich noch ein Spielgarten für unsere Spielgruppenkinder, der auch vom Kindergarten u.a. wegen seiner naturnahen Ausstattung und seiner gruppenbezogenen Pflanzhochbeete genutzt wird.

Neben dem kindergarteneigenen Spielgelände bietet sich die Nutzung unseres gesamten Freizeitparks an, zu dem u.a. ein Kampfsportzentrum, zwei große Tennishallen, zehn Tennis-Außenplätze, vier Gymnastikhallen, eine Skateranlage, ein Beach-Volleyballfeld, ein Sportspielplatz und eine große Wiese gehören. Der Wald mit direktem Zugang vom Vereinsgelände aus bietet zusätzliche Möglichkeiten für die regelmäßigen Naturerfahrungen, die einen wichtigen Baustein unserer psychomotorischen Arbeit darstellen.

5.3 Das pädagogische Team

Unser pädagogisches Team besteht aus insgesamt 32 pädagogischen Mitarbeiterinnen. Hierzu zählen die freigestellte Kindergartenleitung, sechs Gruppenleiterinnen, Ergänzungskräfte, die allesamt ebenfalls Erzieherinnen sind, Berufspraktikantinnen, Erzieherinnen in praxisintegrierter Ausbildung und Studentinnen im dualen Studium der Pädagogik sowie sehr engagierte Hilfskräfte zur weiteren Unterstützung. Vervollständigt werden diese gruppengebunden arbeitenden Teams durch das gruppenübergreifend arbeitende dreiköpfige Inklusions-Team, bestehend aus zwei Erzieherinnen/staatlich anerkannten Motopädinnen und einer Heilpädagogin. Die personelle Besetzung gewährleistet während der Kernöffnungszeiten des Kindergartens die Anwesenheit aller pädagogischen Kräfte in jeder Gruppe und damit eine kontinuierliche Bindung der Kinder an feste Bezugspersonen.

Die Teammitglieder verfügen über Qualifikationen im Bereich Bewegung, die „Zusatzqualifikation Psychomotorik“ bzw. „Motopädagogin im Arbeitsbereich Kindergarten“ oder über das Montessori-Diplom. Darüber hinaus bilden sich alle Teammitglieder jedes Jahr mit dem Ziel einer Zusatzqualifikation fort (Diagnostik, Sprache, Wald, Frühpädagogik, Kinderschutz, Sicherheitsbeauftragte, Teammanagement, Qualitätsmanagement...).

Für alle Teammitglieder ist eine jährliche Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen, insbesondere im Bewegungsbereich, selbstverständlich. Darüber hinaus trifft sich das gesamte Team einmal im Jahr zu einem gemeinsamen, ganztägigen Teamtag im Sinne einer Qualitäts-Evaluation.

Großen Wert legt unser Team auf eine regelmäßige Reflexion seiner pädagogischen Arbeit. Aus diesem Grunde treffen sich alle Teammitglieder einmal in der Woche zu sogenannten Teamsitzungen über ca. zwei Stunden, die sich rotierend aufteilen in organisatorische, thematische und praktische Teamsitzungen und ausführliche Fallbesprechungen oder Verfügungszeiten. Zusätzlich bleiben jedem Gruppenteam vor Beginn der Gesamtteam-Besprechungen ca. zwei Stunden Zeit für gruppeninterne Absprachen, Austausch von Beobachtungen, Erstellung von Förderplänen oder zur Vorbereitung von Elterngesprächen. Wichtiger Erfahrungs- und Informationsaustausch mit anderen Institutionen sowie Öffentlichkeitsarbeit wird von allen Teammitgliedern gleichermaßen übernommen, um qualifizierte pädagogische Arbeit leisten zu können und nach außen sichtbar werden zu lassen. Für zwingend notwendig erachten wir darüber hinaus die Zusammenarbeit mit hiesigen Kindertagesstätten, Beratungs- und Frühförderstellen, mit Einrichtungen der Gesundheitsvorsorge und Kinderärzten sowie mit dem Jugendamt und den Grundschulen.

Einen weiteren wichtigen Teil der pädagogischen Arbeit macht die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft aus, die das pädagogische Team als Basis seiner Arbeit versteht und entsprechend intensiv gestaltet. Eine gute und enge Zusammenarbeit zwischen Vertretern des Trägers und dem pädagogischen Personal rundet das Bild pädagogischer Arbeit in unserem Kindergarten ab und macht deutlich, dass der Kindergarten ein Teil des Gesamtvereins ist und sich über einen regen Informationsaustausch, durch Beteiligung an Hauptausschuss-Sitzungen oder anderen Vereinsveranstaltungen, Berichte in unserer vereinseigenen Zeitung „Überschlag“ oder mit Elternaktionen in den Sportverein einbringt. Mit dem Ziel der Mitarbeiterbindung ergreift der Verein in seiner Rolle als Arbeitgeber zahlreiche Maßnahmen hinsichtlich eines attraktiven Arbeitsplatzangebotes. Dazu zählt die Bereitstellung von Arbeitsmaterial wie z.B. ein Laptop pro Gruppe ebenso wie ein moderner Mitarbeiter-Raum mit eigener Mitarbeiter-Küche und Rückzugsmöglichkeiten, Entspannungsangebote während der Arbeitszeit, wöchentliche Obstkörbe für das Team, Kaffee, Tee, Wasser, Frühstück und ggf. Mittagessen. Zur Erhaltung der Mitarbeitergesundheit bietet der TV Jahn-Rheine als verantwortungsvoller Arbeitgeber allen Kindergarten-Mitarbeitern die kostenlose Nutzung seiner Gesundheitsstudios und ausgewählter Sportangebote.

5.3.1. Teamkultur und Beschwerdemanagement für Teammitglieder

Um die Kinderrechte für einen präventiven Kinderschutz zu sichern, ist es wichtig, dass wir unsere Einstellung bezüglich Verantwortung, Nähe und Distanz immer wieder hinterfragen. Ein verantwortungsvoller Umgang mit unserer machtvollen Position gegenüber den uns anvertrauten Kindern ist uns jederzeit bewusst und geschieht reflektiert.

Dies geschieht sowohl in den wöchentlichen Teamsitzungen, in regelmäßigen kollegialen Beratungen als auch in zweimal jährlich stattfindenden, vertrauensvollen Mitarbeitergesprächen mit der Leitung sowie im Austausch mit den Praxis-Tandem-Partnern. Dazu bilden sich in regelmäßigen Abständen neue „Tandem-Teams“, die hospitieren, Aktionen reflektieren oder sich über beobachtetes Erziehverhalten austauschen.

Die Erzieherinnen sehen sich als unterstützende Erwachsene, die sich ihrer Verantwortung gegenüber den Kindern, den Eltern sowie den Teamkollegen gleichermaßen bewusst sind.

Jedes Teammitglied bringt seine eigene Persönlichkeit, seine qualitativen Stärken in den Kindergarten ein. Aus diesem Grund sind die verschiedenen Perspektiven der Fachkräfte äußerst wertvoll und ihre Beteiligung an bestimmten Entscheidungsprozessen unerlässlich. Schließlich sind die pädagogischen Fachkräfte nicht nur für die Umsetzung des pädagogischen Konzeptes, sondern für die pädagogische Qualität innerhalb der Einrichtung insgesamt mitverantwortlich. Jedes Teammitglied übernimmt gemäß seinen Stärken organisatorische oder personelle Verantwortung und trägt somit entscheidend zum Gesamterfolg unseres Bewegungskindergartens bei. Schwerpunktthemen wie Brandschutz, Sicherheit, Hygiene, Zahnprophylaxe, Praktikanten-Mentoring, Über-Mittag-Organisation, Frühstücks/Snack-Wocheneinkauf, Waldaktionen, Teamaktionen, Elternaktionen... werden eigenverantwortlich von Teammitgliedern gemanagt.

Im Sinne eines präventiven Kinderschutzes sind uns nicht nur die Beteiligungsmöglichkeiten, sondern ebenso die Beschwerdeverfahren wichtig. Wenn der Raum für eigene Beschwerden zur Verfügung steht, gelingt eher ein offener und professioneller Umgang mit an die eigene Person gerichteter Kritik. Bringen wir Teammitgliedern Wertschätzung entgegen, wird Kritik eher angenommen. Diese Wertschätzung besteht wiederum darin, als Teammitglied gehört, einbezogen und beteiligt zu werden, sowie selbst Beschwerden äußern zu können. Auch hierfür dienen im Kindergarten Mobile die wöchentlich stattfindenden Teamsitzungen sowie die tägliche Möglichkeit, Gespräche mit der pädagogischen Leitung oder dem Vorstand des TV Jahn-Rheine führen zu können. Unser Beschwerdeverfahren besteht darin, in Teamsitzungen oder im Vieraugengespräch mit der betroffenen Person (Erzieher-Erzieher, Leitung-Erzieher, Erzieher-Auszubildender, Erzieher-Praktikant etc.) die Beschwerde auszusprechen. Im Gespräch wird dialogisch eine Lösung gefunden und festgehalten. Nach einem festgelegten Zeitraum wird die Umsetzung der Lösung gemeinsam reflektiert. Eine jährlich vom Team neu gewählte Teamkollegin steht allen Teammitgliedern als Vertrauensperson zur Verfügung. Sie begleitet auf Wunsch auch klärende Gespräche. Beschwerdemanagement umfasst aber nicht nur die Möglichkeit, selbst Beschwerden formulieren zu können, sondern auch Beschwerden empfangen zu können und damit professionell reflektiert und sachbezogen umzugehen.

5.4 Betreuung und Versorgung

Unser Kindergarten ist vormittags von 7.30Uhr bis 13.00Uhr und nachmittags von 14.30Uhr - bis 17.00Uhr geöffnet (freitags bis 14.30 Uhr) und beinhaltet die 45-Stunden-Betreuung. Um Fahrzeiten zu ersparen und/oder Berufstätigkeit zu ermöglichen, bietet der TV Jahn-Rheine sowohl die Möglichkeit einer Frühbetreuung ab 7.00 Uhr sowie eine Über-Mittag-Betreuung an (Flyer unter www.tvjahn-rheine.de). Jede Kindergartengruppe bietet derzeit 10-12 Gruppenkindern die Möglichkeit der Über-Mittag-Betreuung an flexibel gebuchten Tagen oder als 45-Stunden-Buchung.

Für das täglich frisch zubereitete und ausgewogene Mittagessen sorgt ein vierköpfiges Küchen-Team in der kindergarteneigenen und entsprechend eingerichteten Küche. Zu dessen Aufgabe gehört auch der tägliche Einkauf der frischen Zutaten für die wöchentlich 350 Mittagessen. Das Personal wird entsprechend geschult, berücksichtigt Lebensmitteleinschränkungen aus religiösen oder gesundheitlichen Gründen, erstellt Essenspläne und kennzeichnet Allergene, damit Eltern täglich informiert sind. Ein ebenfalls vierköpfiges Reinigungs-Team reinigt täglich sowohl die Küche als auch alle anderen Kindergarten-Räume.

Alle aufgezeigten Betreuungs- und Versorgungsmöglichkeiten lassen sich nur infolge der engen Zusammenarbeit zwischen Kindergarten, TV Jahn-Rheine und dem Elternbeirat realisieren. Sie sind etwas ganz Besonderes und lassen ein beinahe individuelles Betreuungs- und Versorgungsangebot durch den Kindergarten/TV Jahn-Rheine zu. Sowohl die Verwaltung des TV Jahn-Rheine als auch das pädagogische Team, das Küchen-, Reinigungs- und Hausmeister-Team sind gleichermaßen am reibungslosen Ablauf der Kindergarten-Organisation beteiligt und insofern alle gleich wichtig. Diese wertschätzende Grundhaltung wird von allen Beteiligten bei zahlreichen Gelegenheiten umgesetzt.

6. Elternmitwirkung

Damit unser Bewegungskindergarten dem Auftrag, familienergänzend und familienunterstützend zu arbeiten, bestmöglich gerecht wird, messen wir der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft sowie der Elternmitwirkung einen hohen Stellenwert bei, um so einen immens wichtigen Grundstein für die pädagogische Arbeit mit den Kindern zu legen. Indem die Erzieherinnen gemeinsam mit Eltern einen Blick auf das Kind richten und sich darüber austauschen, wird vorbeugender Kinderschutz ermöglicht. Alle Beteiligten begegnen sich dabei mit gegenseitigem Respekt. Mögliche Bedenken und Sorgen der Eltern nehmen wir grundsätzlich ernst und bleiben auch in Konfliktfällen gesprächsbereit. Wir zeigen Toleranz gegenüber verschiedenen Lebensstilen und Familienkonstellationen und bieten Erziehungshilfen an, ohne zu erwarten, dass diese Hilfen angenommen werden. Diese wertschätzende Grundhaltung sehen wir als Grundvoraussetzung für eine gute Zusammenarbeit. Auf dieser Basis schaffen wir einen vertrauensvollen Raum für Beteiligung, Austausch und das Ansprechen schwieriger Lebensthemen.

Unter Berücksichtigung unterschiedlicher Interessenlagen und auch der zeitlichen Möglichkeiten bieten sich den Eltern vielfältige Gelegenheiten, im Kindergarten mitzuwirken. (Näheres im Arbeitskonzept unter www.tvjahn-rheine.de)

6.1 Das persönliche Gespräch/Übergangsgestaltung

So genannte Tür- und Angelgespräche beim Bringen und Abholen des Kindes geben Eltern und Erzieherinnen die Möglichkeit, sich über wichtige tägliche Vorkommnisse auszutauschen. Damit berufstätige Eltern auch Informationen aus dem Vormittag ihres U3-Kindes erhalten, führen wir täglich sogenannte Übergabe-Bücher, die jederzeit von den Eltern eingesehen werden können. Selbstverständlich stehen alle Erzieherinnen auch gern für einen intensiveren Erfahrungsaustausch nach Terminabsprache zur Verfügung. Zweimal im Jahr werden die Eltern von ihren Gruppen-Erzieherinnen zu einem Entwicklungsgespräch eingeladen. Hier werden Entwicklungsschritte besprochen, Förderziele verabredet, Eltern gestärkt oder Übergänge geplant. Dies können Übergänge von einer Entwicklungsstufe zur nächsten sein, aber auch der Übergang vom Elternhaus/der Spielgruppe zum Kindergarten, von einer Kindergartengruppe in die nächste oder der letzte von uns begleitete Übergang vom Kindergarten in die Schule. Wir messen dieser Übergangsgestaltung so viel Bedeutung bei, dass wir ein eigenes Übergangs-Konzept erstellt haben. (www.tvjahn-rheine.de) So bilden z.B. die jährlich allen neuen U2- und U3-Familien angebotenen Hausbesuche einen wichtigen Baustein unseres Übergangs vom Elternhaus zum Kindergarten.

6.2 Eingewöhnung/Hospitation

Sicherlich verspüren viele Eltern den dringenden Wunsch, einmal „hinter die Kulissen zu schauen“, das eigene Kind im Kindergarten zu erleben und sich in die Kindergruppe einzufügen, ohne besonderes Aufsehen zu erregen. Gerade in den ersten „Eingewöhnungswochen“ begleiten viele neue Eltern ihre Kinder in die Gruppen, geben ihnen Sicherheit und Halt. Dies ist sowohl bei den jüngeren als auch bei den älteren Kindern nicht nur gestattet, sondern auch erwünscht. Sobald sich Eltern sicher fühlen, werden sich auch die Kinder auf die neue Umgebung einlassen können. Dies kann nur in enger Absprache zwischen Eltern und Erzieher-Team funktionieren und wird bei jedem Kind individuell lange dauern.

Den Einjährigen und ihren Eltern bieten feste Abläufe und Rituale einen sicheren Handlungsrahmen. Allen Eltern steht während dieser Eingewöhnungs-Phase der Mitarbeiterraum zur Verfügung, in den sie sich zurückziehen können und so erste Momente ermöglichen, in denen das Kind allein in der Gruppe bleibt. So entsteht langsam und einfühlsam ein gegenseitiges Vertrauen. Diese Treffen bieten Eltern gleichzeitig Gelegenheit zum Austausch mit anderen Eltern und auch mit Erzieherinnen. Unserem pädagogischen Team ist darüber hinaus auch bei älteren Kindern jeder Besuch herzlich willkommen, und es bietet allen Eltern nach Terminabsprache die Möglichkeit, im Kindergarten zu hospitieren und sich so einen Einblick in den Kindergartenalltag zu verschaffen.

6.3 Mitarbeit in kreativen Bereichen

Jeder Mensch verfügt über besondere Stärken im handwerklichen, technischen, hauswirtschaftlichen, musischen, bildnerischen, tänzerischen, naturkundlichen, sportlichen oder noch anders gearteten kreativen Bereich. Von daher bieten sich den Eltern auch hier unerschöpfliche Möglichkeiten punktueller oder auch kontinuierlicher Mitarbeit. Unser Team freut sich immer über engagierte Eltern, die bereit sind, ihre Stärken bei Bedarf zur Verfügung zu stellen und so zu einer Belebung der Kindergartenarbeit beizutragen.

6.4 Elternvollversammlung, Elternbeirat und Rat der Tageseinrichtung

In regelmäßigen Abständen werden die Eltern zu Elternabenden u.ä. eingeladen, die sich mit Themen befassen wie z.B. der Schulfähigkeit (Thematischer Elternabend), mit organisatorischen Fragen wie der Absprache von Terminen (Organisatorischer Elternabend) oder dem Ausprobieren von

psychomotorischen Erlebnissen (Praktischer Elternabend). Darüber hinaus treffen sich stets Eltern zu einem Stammtisch, Brunch oder Kinobesuch.

Natürlich werden auch bei uns in der Elternvollversammlung jeweils ein/e Elternvertreter/in und dessen/deren Stellvertreter/in gewählt. Sie bilden den Elternbeirat, der im Rat der Tageseinrichtung mitwirkt. Dieser besteht aus den Elternvertretern, Erziehern und Vertretern des TV Jahn-Rheine. Der Rat der Tageseinrichtung berät alle wichtigen Belange der Einrichtung, wie z.B. die Festlegung der jährlichen Schließungstage, Abfragen über die Themen der Eltern für Elternabende, Austausch über die Grundsätze der Erziehungs- und Bildungsarbeit, Information über personelle Veränderungen, Aufnahmekriterien, Erarbeitung von Qualitätsdimensionen des Qualitätsmanagements, Unterstützung beim Qualitätssicherungs-Prozess unseres Kindergartens.

6.5 Beschwerdemanagement für Eltern

Um unsere pädagogische Arbeit möglichst transparent zu machen, versenden wir monatlich per mail newsletter an die Eltern und informieren sie zusätzlich täglich über unsere Gruppen-Whiteboards über die aktuellen Projekte und Aktionen. Für die U3-Kinder führen wir sogenannte Übergangshefte. Hier finden die Eltern vor allem Informationen aus der Vormittagsbetreuung. Durch Befragungen und im regelmäßigen Austausch mit den Elternvertretern richten wir unsere Angebote an den Interessen unserer Eltern aus.

Die Beteiligung der Elternschaft beinhaltet neben Beteiligung auch, eindeutige Beschwerdeverfahren anzubieten. Kinder spüren schnell, ob ihre Eltern hinter der Einrichtung stehen oder Vorbehalte hegen.

Unsere Feedback-Kultur bezieht selbstverständlich auch kritische Rückmeldungen mit ein. Die Eltern können sich jederzeit mit ihren Anliegen via Mail und Telefon an die Leitung oder die Erzieherinnen wenden. Um näher auf die Thematik einzugehen, werden dann, falls gewünscht, klärende Einzel- oder gemeinsame Gesprächs-Termine vereinbart. Mit einer Zufriedenheitsumfrage wenden wir uns einmal im Jahr an die Eltern, um sie dann auszuwerten und mögliche Konsequenzen mit dem Team/ Elternbeirat zu diskutieren. Beschwerden der Eltern werden im Team besprochen und fließen gegebenenfalls in die Weiterentwicklung unserer Haltung, unserer Abläufe oder Angebote ein. Eine positive Haltung gegenüber Kritik ist eine unabdingbare Voraussetzung und muss immer wieder trainiert werden, um die Bausteine unseres Beschwerdeverfahrens erfolgreich umzusetzen:

- Entgegennehmen der Beschwerde (über einen Feedback-Kasten oder persönlich)
- Bearbeiten der Beschwerde im Gespräch mit Eltern, Team, Elternbeirat, TV Jahn-Rheine
- Feedback an die Eltern (über einen Aushang am Feedback-Kasten oder persönlich)
- Erarbeitung gemeinsamer Lösungswege (ggf. mit Elternbeirat)
- Überprüfung der Lösung

7. Kinderrechte und Kinderschutz

Wir setzen uns dafür ein, Kinder stärker in den Fokus der Gesellschaft zu rücken und die Verwirklichung ihrer Rechte zu ermöglichen. Grundlage dafür ist die UN Kinderrechtskonvention. Sie spricht jedem Kind das Recht auf Leben, Bildung und Schutz vor Gewalt zu – aber auch das Recht, gehört zu werden. Die Kinderrechte gelten für jedes Kind auf der Welt, unabhängig von Geschlecht, Herkunft oder Religion. In einer von allen Teammitgliedern unterschriebenen Charta stellen wir für jedes Kind unserer Einrichtung uneingeschränkt folgende Grundprinzipien sicher:

- Recht auf persönliche Entwicklung
- Recht auf Gleichbehandlung
- Vorrang des Kindeswohls
- Achtung vor der Meinung und dem Willen des Kindes

Eine eigens in Sachen Kinderschutz ausgebildete Teamkollegin erarbeitet in regelmäßigen Abständen Thematische Teamsitzungen, um regelmäßig für alle Teammitgliedern dieses wichtige Thema in den Focus zu rücken.

7.1 Präventionsmaßnahmen im Kontext von Kindeswohlgefährdung

Die Voraussetzung für präventive Maßnahmen zum Schutz von Kindern ist in dieser Rahmenkonzeption sowie unserer Haltung gegenüber Kindern, unserer pädagogischen Elternarbeit und den Familienbildungs-Angeboten zugrundegelegt. Unsere Aufgabe besteht in der Förderung der sozialen und emotionalen Kompetenzen der Kinder, der Stärkung ihrer individuellen Persönlichkeit und Meinungsäußerung, der Information über ihre Rechte und altersgerechte Beteiligung. Eltern-Angebote zielen darauf ab, eine vertrauensvolle Erziehungs- und Bildungspartnerschaft aufzubauen, die offen für Austausch, Konflikte oder Beschwerden ist. Dazu gehören zahlreiche Maßnahmen wie weiter unten in Bezug auf Partizipation von Kindern und Eltern zu lesen ist. Hierzu zählt auch, den Mitarbeiterinnen im Hinblick auf Kindeswohlgefährdung Fortbildung und/oder Unterstützung anzubieten. Eine Teamkollegin ist ausgebildete Kinderschutz-Fachkraft und hat in Zusammenarbeit mit dem Team Präventionsmaßnahmen und Handlungsleitfäden für verschiedene Krisensituationen ausgearbeitet. Dies sorgt für Sicherheit im Umgang mit schwierigen Themen wie z.B. dem sexuellen Missbrauch oder auch „erkundenden Doktorspielchen unter Kindern“. Ebenfalls für Sicherheit im Umgang mit diesem Thema sorgen unser gutes Netzwerk mit dem Arbeitskreis „Frühe Hilfen“, dem Arbeitskreis „Schutz“ und die enge Zusammenarbeit mit dem örtlichen Jugendamt sowie dem Kinderschutzbund. Nähere Erläuterungen zu einrichtungsbezogenen Verfahrensweisen bei außer- oder innerinstitutioneller Kindeswohlgefährdung geben wir gerne auf Anfrage.

Unter Prävention verstehen wir also grundsätzlich verschiedene Möglichkeiten der Teilhabe und Mitbestimmung bei Entscheidungen, die das Einrichtungsleben im Rahmen von Bildung und Erziehung betreffen. Dies gilt gleichermaßen für Teammitglieder, Eltern und Kinder. So binden wir nicht nur viele Personen in laufende Kindergarten-Prozesse ein und machen sie auf diese Weise transparent, sondern wir stärken mit dieser Art von Mitbestimmung und Mitgestaltung jeden einzelnen Beteiligten mit einer nachhaltig präventiven Wirkung.

7.2. Partizipation der Kinder

Partizipation verstehen wir als die altersgerechte Beteiligung von Kindern bei sie betreffenden Themen und Entscheidungen. Die Beteiligungsformen orientieren sich an den Kompetenzen der Kinder und variieren je nach Altersgruppe. Sie reichen von der Absprache von Gesprächsregeln im Morgenkreis über die Mitbestimmung bei der Gestaltung der Gruppenräume bis hin zu Vorschlägen von Projektthemen, Gestaltung von Bewegungsstunden ect. Im Unterschied zur Selbstbestimmung, die sich auf die eigenen und unmittelbaren Wünsche, Grenzen und Bedürfnisse bezieht, orientiert sich „Alltagspartizipation“ (Prof.Dr.Irit Wyrobnit,Fachartikel Hochschule Koblenz; Ein Plädoyer für mehr Alltagspartizipation)) am demokratischen Mitbestimmungsrecht in sozialen Gemeinschaften. Die individuellen Interessen eines Kindes laufen unter Umständen der Entscheidung der Gemeinschaft entgegen. Die Möglichkeit, die eigenen Interessen gegen die der Gemeinschaft abzuwägen und an der Entscheidung mitwirken zu können, stärkt das Kind und spielt daher eine große Rolle im Hinblick auf die Prävention von Kindeswohlgefährdung.

Beteiligung braucht Geborgenheit

Kinder brauchen das Gefühl angenommen zu sein und mit ihrer Meinung ernst genommen zu werden. Ermutigung zur Beteiligung kann nur gelingen, wenn die Atmosphäre eine annehmende ist und Sicherheit bietet. Dann spüren Kinder, dass ihre Beteiligung tatsächlich etwas bewirken und verändern kann.

Beteiligung braucht Vorbilder

Kinder greifen auf, was ihnen vorgelebt wird. Deshalb braucht Partizipation auch Vorbilder wie Erwachsene, die neugierig sind, Dinge auch mal in Frage stellen und gemeinsam mit anderen nach Antworten und Lösungen suchen.

Beteiligung braucht Transparenz

Alle beteiligten Personen müssen wissen, welche Rechte sie haben, und wo Mitbestimmung möglich ist. Wer seine Rechte nicht kennt, kann sie auch nicht einfordern.

Beteiligung ist freiwillig

Wer sich nicht einbringen möchte, kann auch nicht dazu gezwungen werden. Beteiligung ist immer als freiwilliges Angebot zu verstehen.

Beteiligung muss einfach sein

Beteiligung kann auch an Überforderung scheitern, etwa wenn die Regeln zu kompliziert oder die Hürden zu hoch sind. Daher müssen Mitmach-Regeln einfach und nachvollziehbar sein und sich nach den Möglichkeiten und Grenzen der zu Beteiligenden richten. Oft sind dabei Unterstützung und Begleitung erforderlich.

Beteiligung muss gewollt sein

Generell gilt für Partizipation, ob nun für Kinder, Eltern oder Teammitglieder: Eine Alibi-Beteiligung, die nicht wirklich gewollt ist, frustriert und wird schnell durchschaut. Die „Beteiligten“ verlieren die Lust am Mitmachen. Das Gleiche gilt auch, wenn Mitbestimmung nichts verändern kann und wirkungslos bleibt.

7.3 Beschwerdemöglichkeiten der Kinder in persönlichen Angelegenheiten

Die Kinder im Mobile gestalten entsprechend ihrem Tempo und ihrer Fähigkeiten ihre Entwicklung und das Leben in der Kita mit. Dazu gehört neben der Partizipation auch die Möglichkeit der Beschwerde. Kinder sind darauf angewiesen, dass wir Erwachsenen sie wahrnehmen, ermutigen, ihnen etwas zutrauen und sie ernst nehmen. Sicherheit, Beschwerden äußern zu können, ohne negative Konsequenzen zu fürchten, geben wir den Kindern, indem wir eine offene Haltung bewahren und sie ermutigen, Kritik und Wünsche stets zu äußern. Auch bei vermuteter Unzufriedenheit gehen die Erzieherinnen mit dem betroffenen Kind in den Dialog und beziehen ggf. die Eltern mit ein.

8. Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

Das im Dialog von pädagogischem Team, Elternbeirat und TV Jahn-Rheine erarbeitete Qualitätskonzept dient der gezielten Verbesserung und steten Weiterentwicklung von Abläufen und pädagogischen Prozessen in unserer Einrichtung.

Jede Form von Auseinandersetzung mit Prozessabläufen und jede Erarbeitung von hilfreichen Dokumentenvorlagen begreifen wir als eine Form von Qualitätsentwicklung, sofern sie gemeinsam erarbeitet, beschlossen sowie dem Qualitätskonzept beigefügt wurde und nachhaltig wirken kann. Dies setzt voraus, dass dort möglichst präzise definiert ist, was wir unter „Qualität“ verstehen. Da Qualität keine absolute, unveränderliche Größe ist, definieren wir für unsere Einrichtung möglichst präzise, was wir unter Qualität verstehen. Auf der Grundlage unseres Rahmenkonzeptes erarbeiten wir Qualitäts-Merkmale, mit deren Hilfe wir unsere Arbeit in regelmäßigen Abständen unter die Lupe nehmen können.

Wichtigste Voraussetzung für das Gelingen von Qualitätsentwicklung /Qualitätssicherung ist unserer Meinung nach die regelmäßige Vereinbarung von Kriterien, an denen wir „gute Qualität“ bei uns im Kindergarten messen wollen.

Im Qualitätsmanagement unserer Einrichtung unterscheiden wir fünf Formen von Qualität, die auf unterschiedlichste Art und Weise evaluiert werden:

Struktur-Qualität

Hierzu zählen wir die Rahmenbedingungen mit Angaben zur Größe der Einrichtung, Außengelände, Raumgestaltung, Gruppenanzahl, Gruppengrößen, Personalschlüssel, Professionalität der Betreuer, Angebotsstruktur, Struktur von Betreuungsabläufen, Sicherheits/Notfallpläne sowie die Dokumentensicherung

Prozess-Qualität

Hierzu zählen wir pädagogische Prozesse wie z.B. Betreuer-Kind-Interaktion/Betreuer-Eltern-Interaktion /Betreuer-Betreuer-Interaktion/Betreuer-Träger-Interaktion/Interaktion mit anderen Diensten/Interaktion mit der sozialen und kulturellen Umgebung

Orientierungsqualität/Einstellungsqualität

Hierunter verstehen wir die von uns vertretene Einstellung über kindliche Entwicklung und unsere Haltung zu pädagogischen Zielen und Normen sowie über Auffassungen von pädagogischer Qualität in der Kindertagesbetreuung. Diese sind Bestandteil unserer Rahmenkonzeption und werden regelmäßig überarbeitet.

Ergebnisqualität

Im Allgemeinen wird darunter der durch eine erbrachte Leistung erzielte Zustand verstanden, der durch Evaluation gemessen wird. Diese Überprüfung ist im Zusammenhang mit Bildungs- und Erziehungsprozessen nur äußerst schwer festzustellen. Deshalb besteht unsere Evaluation dieser Prozesse aus verschiedenen Schritten:

1. Im Rahmen einer Teamsitzung wird eine Liste mit Prozess-Themen vorbereitet, die aus unserer Sicht in nächster Zeit evaluiert werden sollten (aus aktuellem Anlass, auf Wunsch von Eltern, Teammitgliedern oder des TV Jahn-Rheine).
2. Eine Umfrage bei Eltern/Rat der Tageseinrichtung ergibt die Entscheidung für ein Thema.
3. Eine Team-Arbeitsgruppe bereitet ein geeignetes Verfahren zur Themenbearbeitung vor (World Café, Fragebögen, offene Diskussion, sprechende Wände und viele andere Methoden mehr...).
4. Die Evaluation wird zunächst während einer/mehrerer Teamsitzungen durchgeführt.
5. Anschließend wird diese Evaluation vom Rat der Tageseinrichtung ergänzt und auf Machbarkeit überprüft.
6. Das Team setzt die Ergebnisse der Evaluation nach den SMART-Regeln um
 - S= Spezifisch Ein konkretes Ziel wird formuliert
 - M=Messbar Der Grad der Zielerreichung lässt sich feststellen durch...
 - A=Akzeptabel Ein Minimalkonsens ist erreicht, dass das Ziel verfolgt wird
 - R=Realistisch Das Ziel ist unter den gegebenen Rahmenbedingungen erreichbar
 - Terminiert Ein Zeitpunkt für die Zielerreichung/Zielkontrolle ist gegeben

Zertifizierung

Zertifizierung ist die Bestätigung eines Qualitätsmanagements auf der Grundlage normierter Anforderungen: Unsere Einrichtung wurde 1999 vom Landessportbund als „Bewegungskindergarten“ zertifiziert und seitdem jährlich rezertifiziert. 2010 wurde dem Kindergarten Mobile vom Förderverein Psychomotorik das Zertifikat als „Psychomotorik-KITA“ überreicht. Auch hier wird in regelmäßigen Abständen ein Re-Zertifizierungs-Vorgang vorgenommen. Auf Wunsch erteilen wir gerne nähere Auskunft über das Qualitätsmanagement in unserem Kindergarten.

9. Ausblick

Wie alles in der pädagogischen Arbeit des Kindergarten Mobile wird auch ein sinnvoll eingesetztes Qualitätsmanagement als Beitrag zur stetigen Weiterentwicklung unserer Arbeit im Sinne eines Qualitäts-Kreislaufes von kontinuierlicher Entwicklung, Sicherung und Überprüfung auf Alltagstauglichkeit verstanden.

Die pädagogische Rahmenkonzeption ist dabei die Grundlage aller pädagogischen Überlegungen und Haltungen in unseres psychomotorischen Bewegungskindergartens. Sie definiert die drei Merkmale „situationsorientiert, ganzheitlich, kindorientiert“ als Ausgangspunkt für unsere Arbeit mit Kindern im Elementarbereich und stellt darüber hinaus einen Versuch dar, psychomotorisch ausgerichtetes und situationsorientiertes Arbeiten miteinander zu vernetzen. Neben vielen anderen, bereits erörterten pädagogischen Grundhaltungen ist uns besonders wichtig, dass das Kind als Persönlichkeit ernst genommen, dass mit dem Kind und nicht für das Kind gearbeitet wird.

Wir sind als Erwachsene verantwortlich für die Gestaltung der Lebensumwelt von Kindern, aber Kinder öffnen uns auch die Augen für das Machbare und Mögliche. Von daher sind auch Grundlagen und Eckwerte pädagogischer Arbeit als Prozess zu sehen, in dem sich Erzieherinnen gemeinsam mit den Kindern weiterentwickeln können und nicht etwa aufgrund ihres Status eine Rolle einnehmen, in der sie Veränderungen nur an die Kinder weitervermitteln.

In Verbindung mit der pädagogischen Praxis und den daraus resultierenden Erfahrungen betrachten wir unser Konzept als Möglichkeit, pädagogische Arbeit hinterfragen zu können und auch hinterfragen zu lassen. Wir sind bemüht, unsere Kindergartenarbeit so transparent wie möglich zu gestalten und dankbar für Diskussionsbeiträge und Vorschläge all derjenigen, die bereit sind, sich mit diesem Konzept kritisch zu befassen. Wir sind der festen Überzeugung, dass eine lebendige und wertvolle Arbeit mit Kindern nur erfolgen kann, wenn sich alle Beteiligten – auch die interessierte Öffentlichkeit – immer wieder mit den äußeren und inhaltlichen Rahmenbedingungen für diese

wichtigen Bildungs-, Entwicklungs-, Erziehungs- und Beratungsaufgaben unseres Kindergartens auseinandersetzen.

Mit Kristine Allert-Wybraniec wünschen Kindergartenteam und Träger sich selbst, den Eltern und den Kindern:

„Steh zu dir, lass dich nicht verwirren vom Angebot der Freuden und Strafen, Versprechen und Möglichkeiten; lass dich nicht aufhalten durch Verbote, Regeln und Normen - geh dort entlang, wo du meinst, es verantworten zu können; tritt ruhig einmal neben die Etikette, und du wirst sehen, dass du auch dort gut stehen kannst.“

Literaturverzeichnis

- | | |
|---|---|
| Aktionskreis für Psychomotorik (AkP):..... | Lehrbriefe
Lemgo 1987 |
| Amt für Kindertagesstättenarbeit,
Berlin (Hrsg.):..... | Räume und Sinne
Berlin: Wichern 1990 |
| Buytendiyk, F.F.J.:..... | Das Fußballspiel, eine psychologische Studie
Würzburg 1952 |
| Eggert, D./ Kiphard, E.J.:..... | Die Bedeutung der Motorik für die Entwicklung
normaler und behinderter Kinder
Schorndorf: Hofmann 1980, 4. Aufl. |
| Gregoir - van Treek, M.J.:..... | Spielend fördern
Dortmund: Modernes Lernen 1990 |
| Grupe, O.:..... | Bewegung, Spiel und Leistung
Schorndorf: Hofmann 1982 |
| Hüther, G. /Christoph Quarch..... | Rettet das Spiel
Hanser Verlag, 2016 |
| Kiphard, E.J.:..... | .Psychomotorische Entwicklungsförderung, Bd. 1:
Motopädagogik
Dortmund: Modernes Lernen 1980 |
| KITA Handbuch..... | Fachartikel „Qualität in Kindertageseinrichtungen“
Martin R.Textor und Antje Bostelmann |
| Krenz, Armin:..... | Der „situationsorientierte Ansatz“ im
Kindergarten
Freiburg: Herder 1991, 7. Aufl. |
| Miedzinski, Klaus:..... | Die Bewegungsbaustelle
Dortmund: Modernes Lernen, 4. Aufl. |
| Ministerium für Arbeit, Gesundheit
und Soziales (MAGS) (Hrsg.):..... | Bewegungserziehung im Kindergarten
Düsseldorf 1991 |
| Moskal, Erna:..... | Gesetz über Tageseinrichtungen für Kinder in
Nordrhein-Westfalen: Kommentar/ von E. Moskal
und S. Förster, 14. neubearb. Aufl.
Köln: Deutscher Gemeindeverlag 1993 |
| Nifbe..... | Fachartikel“Qualitätsmanagement in KITAS“
Katja Edelmann
Veröffentlicht über:
Niedersächsisches Institut für frühkindliche Bildung |
| Schüttler/ Janikulla (Hrsg.):..... | Handbuch für Erzieherinnen in Krippe,
Kindergarten, Vorschule und Hort
München: mgv - Verlag 1991 |
| Tausch, M.:..... | Weinen, wüten, lachen
Ravensburg 1975 |
| Volkamer, M./ Zimmer, R..... | Vom Mut, trotzdem Lehrer zu sein
Schorndorf: Hofmann 1982 |
| Wyrobnik, Irit..... | Fachartikel „Ein Plädoyer für mehr Alltagspartizipation“
Veröffentlicht über: Hochschule Koblenz |
| Zimmer, Renate:..... | Bewegung, Sport und Spiel mit Kindern, Lehr-
und Lernmaterialien zur frühkindlichen
Bewegungserziehung
Aachen: Meyer und Meyer 1990 |
| Zimmer, Renate:..... | Kreative Bewegungsspiele. Psychomotorische
Förderung im Kindergarten
Freiburg: Herder 1989 |
| Zimmer, Renate:..... | Motorik und Persönlichkeitsentwicklung bei
Kindern im Vorschulalter
Schorndorf: Hofmann 1981 |

Zimmer, R./ Cicurs, H.:.....

Kinder brauchen Bewegung - Brauchen Kinder
Sport?

Aachen: Meyer und Meyer 1990

Zimmer, R.

Handbuch der Psychomotorik Freiburg: Herder 1999

Urheberrecht

Copyright © 2019 Turnverein Jahn-Rheine 1885 e.V.

Germanenallee 4, 48429 Rheine

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Dokuments darf ohne vorherige schriftliche Genehmigung verarbeitet werden.

Alle Inhalte, insbesondere Texte, sind urheberrechtlich geschützt.